

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Erstspracherwerb der Nominalflexion von Finnisch-,
Estnisch- und Deutschsprachigen Kindern: Ein
typologischer Vergleich“

verfasst von / submitted by

Gisela Brötzner, BA, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 854

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Finno-Ugristik

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Dr. Johanna Laakso

Danke

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich während meines Studiums und bei der Erstellung dieser Masterarbeit unterstützt haben. Es war ein langer Weg, der auch aufgrund der großen Unterstützung und der vielen motivierenden Worte, jetzt doch ein Ende gefunden hat.

Zuerst gilt mein Dank meiner Betreuerin Prof. Johanna Laakso bedanken für die Betreuung und Begutachtung meiner Masterarbeit. Für die Anregungen und konstruktive Kritik möchte ich mich hiermit herzlich bedanken.

Weiter sind meine Studienkollegen zu erwähnen, die mir mit Interesse und Geduld zur Seite standen. Mein besonderer Dank gilt hier Hannah Schigutt die einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, dass ich mein Studium erfolgreich beendet habe.

Meinen Eltern danke ich für ihre Unterstützung, ohne die mein Studium nicht möglich gewesen wäre.

Zu guter Letzt möchte ich mich auch bei meinen Männern Christoph und Aron bedanken. Vielen Dank für die Unterstützung während des Studiums, fürs Korrekturlesen und für die Ablenkung.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2.TYPOLOGIE UND SPRACHERWERB	3
3. BESONDERHEITEN DES FINNISCHEN	7
3.1. <i>Phonologie</i>	7
3.2. <i>Stufenwechsel</i>	8
3.3. <i>Vokalveränderungen vor -i</i>	8
3.4. <i>Vokalharmonie</i>	9
3.5. <i>Nominalsystem</i>	9
3.5.1. Kasus	10
3.5.2. Numerus	15
4. SPRACHERWERB DES FINNISCHEN	17
4.1. <i>Korpora</i>	17
4.2. <i>Kasus</i>	17
4.2.1. Grammatische Kasus	18
4.2.2. Lokalkasus	22
4.2.3. Marginale Kasus	30
4.3. <i>Numerus</i>	31
4.4. <i>Zusammenfassung Finnisch</i>	35
4.5. <i>Analyse Finnisch</i>	37
5. BESONDERHEITEN DES ESTNISCHEN	38
5.1. <i>Phonologie</i>	38
5.2. <i>Stufenwechsel</i>	39
5.3. <i>Andere Stammalternationen</i>	39
5.4. <i>Nominalsystem</i>	40
5.4.1. Kasus	40
5.4.2. Numerus	43
6. SPRACHERWERB DES ESTNISCHEN	44
6.1. <i>Korpora</i>	44
6.2. <i>Kasus</i>	45
6.2.1. Grammatische Kasus	45
6.2.2. Lokalkasus	49

6.2.3. Marginale Kasus	53
6.3. <i>Numerus</i>	54
6.4. <i>Zusammenfassung Estnisch</i>	56
6.5. <i>Analyse Estnisch</i>	57
7. BESONDERHEITEN DES DEUTSCHEN	59
7.1. <i>Genus</i>	59
7.2. <i>Kasus</i>	60
7.3. <i>Numerus</i>	62
8. SPRACHERWERB DES DEUTSCHEN	64
8.1. <i>Korpora</i>	64
8.2. <i>Genus</i>	65
8.3. <i>Kasus</i>	68
8.4. <i>Numerus</i>	75
8.5. <i>Zusammenfassung Deutsch</i>	78
8.6. <i>Analyse Deutsch</i>	79
RESUMEE	81
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	84
BIBLIOGRAPHIE	86
KURZZUSAMMENFASSUNG	91
ABSTRACT	92

1. Einleitung

Die nachstehende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem erstsprachlichen Erwerb der Nominalflexion, wobei hier besonderes Augenmerk auf die typologischen Unterschiede bezüglich des Spracherwerbs von finnischen, estnischen sowie deutschen Kindern gelegt wird. Es ist offensichtlich, dass es durchaus große Unterschiede in verschiedenen Sprachen bezüglich des Erstspracherwerbs gibt, hinsichtlich des biologischen Alters ab wann Kinder in der Lage sind Strukturen korrekt zu verwenden.

Der erste Teil der vorliegenden Arbeit bietet einen allgemeinen Überblick über die typologischen Klassifizierung von Sprachen mit näherer Betrachtung von agglutinierenden Sprachen, zu denen das Finnische sowie auch das Estnische zählt, sowie von flektierenden Sprachen, welchen das Deutsche zuzuordnen ist. Hierbei werden Gemeinsamkeiten, vor allem aber auch Unterschiede genauer erläutert. Weiter wird besprochen, welchen Einfluss eine unterschiedliche Sprachtypologie auf den Erstspracherwerb von Kindern hat und wie sich die Spracherwerbsforschung im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Der Hauptteil der Masterarbeit, welcher in drei Abschnitte unterteilt wird, beschäftigt sich mit dem Erstspracherwerb der Nominalflexion des Finnischen, des Estnischen, sowie des Deutschen. Zuerst wird für jede Sprache ein kurzer Überblick über grammatische Besonderheiten, vor allem bezogen auf das Nominalsystem gegeben. Hierbei wird bereits ersichtlich, dass große Unterschiede bezüglich der drei Sprachen bestehen. Typologisch gesehen zählen das Finnische und das Estnische zu den agglutinierenden Sprachen und das Deutsche zu den Flektierenden, wobei jedoch anzumerken ist, dass hierbei keine starre Zuordnung möglich ist. Durch Sprachkontakte hat vor allem die estnische Sprache viel an Agglutination verloren und weist teils deutliche Eigenschaften von flektierenden Sprachen auf. Für die genaue Betrachtung des Erstspracherwerbs von Kindern werden bereits vorhandene Längsschnittstudien herangezogen, die Spontansprachdaten von monolingualen Kindern der drei verschiedenen Sprachen untersuchen. Die Daten sind einerseits mittels Tagebuchstudien andererseits mittels Tonband- und Videoaufzeichnungen dokumentiert. Das umfangreichste Material bietet hierbei die Untersuchung finnischer Kinder von Toivainen, auch deutsche Daten sind ausreichend vorhanden, vom Estnischen sind am wenigsten Daten greifbar. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten wird das Alter der Kinder in dieser Arbeit immer in Jahren und Monaten angegeben. Für jede der drei Sprachen wird der Erwerb von Kasus,

Numerus und, wenn vorhanden, Genus betrachtet. Hierbei wird vor allem Augenmerk auf das Alter der Kinder, in welchem sie die Strukturen erwerben, sowie auf eventuell häufiger auftretende inkorrekte Formen und Übergeneralisierungen gelegt. Dabei sollen Regelmäßigkeiten von Fehlern aufgezeigt werden, die auch auf mehr als ein Kind zutreffen. Hauptaugenmerk hierbei sind inkorrekte Formen in Kasus-, Genus- und Numerusgebrauch. Phonologische Probleme der Kinder werden nicht näher erläutert, sofern sie keinen Einfluss auf die Nominalflexion haben.

Nach der Beschreibung zu welchen Zeitpunkt die Verwendung von Genus, Kasus und Numerus erstmals auftritt findet sich eine Analyse des Spracherwerbs der drei Einzelsprachen.

2. Spracherwerb und Typologie

Seit langer Zeit wird von Forschern versucht Sprachen zu kategorisieren, eine Möglichkeit dahingehend ist die Einteilung der Sprachen nach verschiedenen Sprachtypologien. Die frühesten typologischen Kategorisierungen von unterschiedlichen Sprachen wurden bereits vor mehr als 200 Jahren von Humboldt, Schlegel und anderen vorgenommen, beruhend auf den morphologischen Eigenschaften welche die verschiedenen Sprachen aufweisen (Greenberg, 1960).

Mittlerweile ist klar, dass eine starre Einteilung Schwierigkeiten mit sich bringt, nichts desto trotz findet die Sprachtypologie immer noch Verwendung, wenngleich auch offensichtlich ist, dass die viele Sprachen Mischformen der einzelnen Kategorien sind (Plank, 2017). Viele Sprachen weisen auch Merkmale von mehr als zwei Typologien auf, die Zuordnung erfolgt dann über die Häufigkeit der einzelnen Merkmale. Whaley (2007, S.7) beschreibt Sprachtypologie wie folgt: „*The classification of languages or components of languages based on shared formal characteristics. ...Typology is not a theory of grammar ... typology has the goal of identifying cross-linguistic patterns and correlations between these patterns.*“ Die Sprachtypologie soll somit anhand morphologischer und syntaktischer Strukturen Sprachen eingeteilt werden sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Sprachen beschreiben.

Die vier ursprünglichen Sprachtypen von Schlegel und Humboldt (syntetisch, flektieren, agglutinierend, polysynthetisch) wurden von Skalička (1979) um einen fünften (introflexiv) erweitert.

Die 5 Sprachtypologien nach Skalička (1979):

(1) Der **isolierende** Typ:

Die Wörter sind isoliert. Das bedeutet dass keinerlei Affixe verwendet werden.

(2) Der **flektierende** Typ:

Die verwendeten Affixe weisen meist nicht nur eine, sondern mehrere Bedeutungsmöglichkeiten auf. Viele indogermanische Sprachen sind dem flektierenden Typ zuzuordnen, auch das Deutsche.

(3) Der **introflexive** Typ:

Diese ähnelt dem flektierenden, jedoch ist bei diesem nicht nur der Affix, sondern auch die Wurzel von Bedeutungsunterscheidungen betroffen. Hebräisch ist ein Beispiel für eine introflexive Sprache.

(4) Der **agglutinierende** Typ:

Ein Wort kann mehrere verschiedene Suffixe erhalten. Die finno-ugrischen Sprachen sind ein Beispiel hierfür.

(5) Der **polysynthetische** Typ:

Die Sprache weist eine große Anzahl an Komposita auf.¹

In dieser Arbeit werden wird das indogermanische Deutsche sowie die beiden finno-ugrischen Sprachen Finnisch und Estnisch genauer beleuchtet. Auch bei diesen drei Sprachen wird klar, dass sie nicht nur Merkmale eines Sprachtypus aufweisen.

Ein wichtiges Charakteristikum von flektierenden Sprachen sind viele Synkretismen von Affixen. Dies ist auch im Deutschen zu finden. Weitere typische flektierende Eigenschaften sind das Auftreten von Genera oder eine größere Anzahl an Präpositionen. Die wahrscheinlich wichtigste Eigenschaft von agglutinierenden Sprachen ist wohl die Verwendung von Suffixen um Kasus und Numerus zu markieren. Die beiden finno-ugrischen Sprachen weisen jedoch auch noch weitere, für agglutinierenden Sprachen typische, Merkmale auf wie zum Beispiel das Fehlen von Genera, relativ wenig echte Präpositionen, Possessivsuffixe und fehlende Determinatoren. Die häufig in agglutinierenden Sprachen vorkommenden Stammalternationen sind noch in beiden zu finden, die ebenfalls typische Vokalharmonie weist jedoch nur mehr das Finnische auf (Skalička, 1979). Weitere charakteristische Besonderheiten von agglutinierenden beziehungsweise flektierenden Sprachen zeigen ebenfalls alle drei. Beispielsweise, dass im Unterscheid zu den agglutinierenden Sprachen, bei denen Kasus und Numerus immer eindeutig am Substantiv markiert sind, bei den flektierenden diese Kategorien oft periphrastisch markiert, wie zum Beispiel am Artikel. Oft sind die verschiedenen grammatischen Kategorien auch nicht mehr segmentierbar (Stephany & Voeikova, 2009) Die beiden finno-ugrischen Sprachen weisen jedoch auch Merkmale von flektierenden Sprachen auf, das Estnische mehr als das

¹ Bei vielen anderen Beschreibungen zeichnen sich entgegen Skalička (1979) polysynthetische Sprachen nicht durch ihre hohe Anzahl an Komposita, sondern durch ihre hohe Anzahl an Morphemen an einem Wort. Da in der vorliegenden Arbeit in weiterer Folge nur dem flektierenden sowie den agglutinierenden Sprachtyp Bedeutung zugemessen werden, werde ich hierauf nicht weiter eingehen.

Finnische, wie zum Beispiel Synkretismen in der Kasusmorphologie. Andersherum kann gesagt werden, in der finnischen Sprache sind noch mehr agglutinierende Eigenschaften erhalten als in der Estnischen.

Genau diese Charakteristika von Sprachen haben auch einen großen Einfluss auf den Erstspracherwerb. Oft werden die typologischen Unterschiede herangezogen um den Erwerb von Kindern verschiedener Erstsprachen zu vergleichen. *„One cannot make claims about the acquisition or use of a grammatical form without situating it typologically, in a network of interactive psycholinguistic factors.”* (Slobin 1997, S.35).

Bereits vor mehr als hundert Jahren legte Stern und Stern (1922) den Grundstein in der Spracherwerbsforschung mit ihren Tagebuchstudien zum Erstspracherwerb ihrer eigenen monolingual deutschsprachigen Kindern. Von deren Geburt an wurde die Laut- und Sprachentwicklung akribisch dokumentiert und analysiert. Im Laufe der Jahrzehnte fand eine enorme Entwicklung bezüglich der Spracherwerbsforschung statt. Durch Verwendung von Tonband- und Videoaufzeichnungen konnte auch der Aspekt der Phonologie besser miteinbezogen werden, und diese gestalteten die gesammelten Daten auch weniger subjektiv. Weiter wurde durch die CHILDES Datenbank² (MacWhinney, 2014) eine einheitliche Transkription und Auswertung der gesammelten Daten, sowie auch ein Austausch deutlich vereinfacht.

Während die anfänglichen Studien meist auf indo-europäische Sprachen beschränkt waren, finden sich heute eine durchaus größere Varietät von Spracherwerbstudien in verschiedenen Sprachen, teils auch solche mit sehr wenigen Sprechern. Dennoch ist dieses Thema noch lange nicht abgeschlossen.

Slobin und Bowerman (2007) beschreiben, dass beide, Typologie und Spracherwerbsforschung, ein gleiches Ziel verfolgen. Nämlich den Versuch Regelmäßigkeiten in einer bestimmten Sprache zu finden. Spracherwerbsforscher greifen deshalb oft auf Sprachtypologien zurück um die Kindersprache zu kategorisieren. So gleich das Ziel von Regelmäßigkeiten in Sprachen ist, so unterschiedlich ist der Grund dafür. *„Typologists are concerned with diversity and uniformity of languages in order to more fully specify the defining and interacting dimensions of language. In contrast, child language researchers are concerned*

² CHILDES = Child Language Data Exchange System

Die Datenbank bietet die Möglichkeit Kindersprache einheitlich zu Transkribierten und im CHAT Format zu speichern. Die codierten Daten können in CLAN ausgewertet werden. Somit stellt CHILDES ein umfassendes Mittel zur Erforschung von Kindersprachdaten dar.

with diversity and uniformity in the acquisition of language. Their goal is to characterize children's basic capacity for language ..., and to determine how this capacity interacts with the linguistic and social input to produce knowledge of one or more specific languages.“ (Slobin & Bowerman, 2007, S. 214). Weiter postulieren Slobin und Bowerman (2007), dass die Interaktion zwischen Sprachtypologen und Spracherwerbsforschern keine, wie so oft, einseitige sein soll, sondern dass gegenseitig voneinander profitiert werden kann. Bowerman (2011) sieht trotz der teils unterschiedlichen Ziele viele Kontaktpunkte. Die Spracherwerbsforschung will erklären wie Kinder eine natürliche Sprache erlernen und die Typologie kann hier durchaus helfen gewisse Strukturen aufzuzeigen. Die Beziehung zwischen Typologie und Spracherwerb sollte jedoch nach Bowerman (2011) eine indirekte sein, da der Spracherwerb eines Kindes von andern Faktoren beeinflusst wird wie Erwachsenensprache, sowie dass die Erwachsenensprache nicht mehr so von Kognition beeinflusst ist.

Stephany und Voeikova (2009) beschreiben die wichtigsten Parameter anhand welcher das Nominalsystem unterschiedlicher Sprachen verglichen werden kann. Beispiele hierfür sind flektierende versus agglutinierende Sprachen, das heißt wieviele Morpheme können am Substantiv markiert werden, wie viele unterschiedliche Genus- Numerus- und Deklinationsklassen gibt es, existieren viele Synkretismen in der Nominalflexion oder treten Stammalternationen auf. Hierbei wird ersichtlich, dass sich das Finnische und Estnische in allen diesen Punkten, teils deutlich, vom Deutschen unterscheiden.

Eine der größten Rollen hinsichtlich des Spracherwerbs von Kindern spielt somit die *‘morphological richness’*. Nach Xanthos et al. (2011) beschreibt diese wieviel unterscheidbare Flexionsformen ein Wort aufweist, wobei hier nur am Wort markierte und keine paraphrastischen Konstruktionen gemeint sind. Bei einer Metaanalyse von Längsschnittdaten des Spracherwerbs von Kindern neun unterschiedlicher Sprachen, flektierender sowie agglutinierender, zeigte sich eine positive Korrelation zwischen hoher *‘morphological richness’* und der Geschwindigkeit in der Kinder morphologische Strukturen erlernen und verwenden. Ein wichtiger Faktor hierbei ist auch der sprachliche Input. Das bedeutet wie viel Eltern oder andere Bezugspersonen mit dem Kind sprechen und auch welche sprachlichen Strukturen sie hierbei gebrauchen.

Generell kann gesagt werden, dass die typologischen Merkmale der unterschiedlichen Sprachen ein durchaus geeignetes Mittel sind, um den Erstspracherwerb unterschiedlicher Sprachen zu analysieren und zu vergleichen.

3. Besonderheiten des Finnischen

Im Gegensatz zu den meisten anderen in Europa gesprochenen Sprachen zählt man das Finnische nicht zu den indogermanischen Sprachen, sondern zur finno-ugrischen Sprachfamilie, genauer zu den ostseefinnischen Sprachen. Ein wichtiges Charakteristikum der finno-ugrischen Sprachen ist, dass sie, wie bereits erwähnt, dem agglutinierenden Sprachtyp zuzuordnen sind, wobei bei einigen dieser Sprachen, wie auch beim Finnischen, eine Entwicklung zum flektierenden Typ zu beobachten ist. Da in Finnland Schwedisch offiziell als zweite Amtssprache anerkannt ist, hat das Schwedische natürlich schon seit langer Zeit Einfluss auf die Entwicklung der finnischen Sprache. Dieser Einfluss ist auch bemerkbar im Verlust von Morphologie des Finnischen verglichen mit anderen finno-ugrischen Sprachen. Die Satzstellung des Finnischen ist, wie auch im Deutschen SVO, jedoch ist diese sehr frei. Das betonende Element wird an den Satzanfang gestellt. Ein wichtiger Unterschied zum Deutschen ist hingegen das Fehlen eines grammatischen Genus sowie das Auftreten von Vokalharmonie und Stufenwechsel. Diese Phänomene werden im nächsten Abschnitt ausführlicher erklärt.

3.1. Phonologie

Im Finnischen existieren 8 Vokale und 13 Konsonanten, wobei alle Vokale und beinahe alle Konsonanten kurz und lang auftreten können. Diese Unterscheidung bei der Aussprache ist von großer Wichtigkeit, da sich die Wörter mitunter nur in der Länge eines Phonems unterscheiden (Karlsson, 2004).

(1)	<i>tulli</i>	<i>tuli</i>	<i>tuuli</i>
	Zoll.NOM	Feuer.NOM	Wind.NOM

Die Hauptbetonung eines Wortes liegt im Finnischen immer auf der ersten Silbe, die Nebenbetonung auf den weiteren ungeraden Silben.

3.2. Stufenwechsel

Einer der wichtigsten Lautwechsel im Finnischen ist der Stufenwechsel, von dem die Plosive *p*, *t* und *k* betroffen sind. Dem Stufenwechsel unterliegen Verba und Nomina gleichermaßen. Zwei oder mehrsilbige Wörter weisen einen Stufenwechsel auf, wenn bestimmte Suffixe angefügt werden. Der Stufenwechsel kann entweder quantitativ (2), (3) oder qualitativ (4), (5) auftreten. Ausgenommen vom Stufenwechsel sind die betroffenen Plosive vor oder nach einem Konsonanten und bei Lehnwörtern oder Slangausdrücken entfällt meist der quantitative Stufenwechsel (Buchholz, 2009; Karlsson, 2004).

- | | | |
|-----|--------------------------------------|---------------------------------------|
| (2) | <i>kukka</i>
Blume.NOM | <i>kuka-n</i>
Blume-GEN.SG |
| (3) | <i>leikkiä</i>
spielen.INF | <i>leiki-n</i>
spielen-1.SG |
| (4) | <i>sika</i>
Schwein.NOM | <i>sia-n</i>
Schwein-GEN.SG |
| (5) | <i>alkaa</i>
beginnen.INF | <i>ala-n</i>
beginnen-1.SG |

3.3. Vokalveränderungen vor -i- Endungen

Ein weiterer Lautwechsel des Finnischen ist die Vokalveränderung vor einem -i-, wobei hierbei vor allem das Pluralinfix betroffen ist. Die Vokale -*ö*, -*o*, -*u*, und -*y* sind von dieser Vokalveränderung nicht betroffen. Langvokale hingegen werden gekürzt (5), der erste Vokal der Diphthonge -*ie*, -*uo* und -*yö* fällt weg (6), finales -*i* in Diphthongen (7) und kurzes -*e* (8) entfallen ebenfalls, außerdem wird ein kurzes -*i* im Plural zu einem -*e* (9) (Karlsson, 2004).

- | | | |
|-----|---------------------------|---------------------------------------|
| (5) | <i>puu</i>
Baum | <i>pu-i-ta</i>
Baum-PL-PART |
| (6) | <i>yö</i>
Nacht | <i>ö-i-ta</i>
Nacht-PL-PART |

- (7) **täi** **tä-i-ssä**
 Laus Laus-PL-INESS
- (8) **naise-** **nais-i-lla**
 Frau Frau-PL-ADESS
- (9) **lasi** **lase-i-ssa**
 Glas Glas-PL-INESS

3.4. Vokalharmonie

Im Finnischen spricht man von der palatalen, hinteren Vokalharmonie, das heißt der Wortstamm bestimmt die Affixe, im Fall der finnischen Sprache sind dies vor allem Suffixe, welche, wenn notwendig, immer zwei verschiedene harmonische Varianten besitzen (Vago, 1980). Das finnische Vokalinventar ist aufgeteilt in Hintervokale (*a, o, u*) und Vordervokale (*ä, ö, y, e, i*). Die beiden Vokale */i/* und */e/* verhalten sich neutral, sie haben kein hintervokalisches, geschlossenes und ungerundetes Gegenstück, daraus folgend können sie innerhalb eines Wortes sowohl mit Vordervokalen, als auch mit Hintervokalen auftreten. Abgesehen davon treten Vorder- beziehungsweise Hintervokale in einem Wort oder einem Wortstamm nie gemeinsam auf, bis auf einige Ausnahmen, wie zum Beispiel in Lehnwörter.

- (10) **talo** **talo-ssa**
 Haus.NOM Haus-INESS
 'im Haus'
- (11) **kylä** **kylä-ssä**
 Dorf.NOM Dorf-INESS
 'im Dorf'

3.5. Nominalsystem

Das Kasussystem des Finnischen verfügt über 15 verschiedene Kasus, wobei vier davon grammatische Kasus sind und die restlichen zwölf Lokalkasus und marginale Kasus. Des Weiteren existieren noch adverbielle Kasus, diese sind jedoch nur mehr sehr wenig produktiv. Die Lokalkasus entsprechen teilweise den Präpositionen im Deutschen, welche im Finnischen

nur sehr wenig vorhanden sind (Buchholz, 2007). An das Nomen können weitere Suffixe angefügt werden, diese Suffixe folgen immer einer bestimmten Reihenfolge, nämlich Pluralsuffix, Kasusuffix, und Possessivsuffix. Danach können noch enklitische Partikel und Fragepartikel angehängt werden (Karlsson, 2004).

(12) ***Talo-i-ssa-si-kin-ko?***

Haus-PL-INESS-PX.2SG-ENKLIT-FR

‘Auch in deinen Häusern?’

In der finnischen Sprache existiert kein Genus, lediglich bei den Personalpronomen wird unterschieden zwischen ‘*hän*’ (‘*er*’ oder ‘*sie*’) und ‘*se*’ (‘*es*’). *Hän* wird dabei aber nur für Menschen verwendet und ‘*se*’ für nichtmenschliche Lebewesen und unbelebte Dinge. Es gibt keine Determinatoren und somit auch keine Bestimmtheit. Um Unbestimmtheit (13) oder Bestimmtheit (14) auszudrücken, kann jedoch die Wortfolge verwendet werden (Karlsson, 2004).

(13) ***Piha-lla on lapsi.***

Hof-ADESS sein.3.SG Kind.NOM

‘Auf dem Hof ist ein Kind.’

(14) ***Lapsi on piha-lla.***

Kind.NOM.SG sein.3.SG Hof-ADESS

‘Auf dem Hof ist das Kind.’

Attributive Adjektive stehen immer in Kongruenz mit dem dazugehörenden Substantiv, das heißt sie müssen in Bezug auf Numerus und Kasus übereinstimmen.

3.5.1. Kasus

Grammatische Kasus

Die gibt vier grammatische Kasus der finnischen Sprache. Diese sind Nominativ, Partitiv, Genitiv und Akkusativ. Der Nominativ ist im Singular unmarkiert und im Plural trägt er das Suffix *-t*. Er wird als Subjekts- (15) und Prädikatskasus (16) verwendet. Zudem kommt der

Nominativ zur Anwendung wenn unteilbare Substantive mit bestimmter Bedeutung im Plural (17) und teilbare Subjekte mit bestimmter Bedeutung im Singular (18) stehen. (Karlsson, 2004).

- (15) **Kynä** **on** **pöydä-llä.**
 Stift.NOM.SG sein.3.SG Tisch-ADESS
 'Der Stift ist auf dem Tisch.'

- (16) **Hans** **on** **mies.**
 Hans.NOM sein.3.SG Mann.NOM
 'Hans ist ein Mann.'

- (17) **Kynä-t** **ovat** **pöydä-llä.**
 Stift.NOM.PL sein.3.PL Tisch-ADESS
 'Die Stifte sind auf dem Tisch.'

- (18) **Kahvi** **on** **kupi-ssa.**
 Kaffee.NOM.SG sein.3SG Tasse-INESS
 'Der Kaffee ist in der Tasse.'

Der Partitiv hat die Endungen $-ttA^3$, $-tA^4$ und $-A^5$, und ist ebenfalls Subjekts- und Prädikatskasus ebenso wie auch Objektskasus. Im Gegensatz zum Nominativ drückt der Partitiv jedoch unbestimmte, nicht zählbare Stoffmengen aus (19). Des Weiteren wird er im Plural verwendet wenn die Menge eine unbestimmte ist (20) oder unter Negation (21). Im Finnischen existieren auch Verben, die den Partitiv voraussetzen (22), und nach Zahlwörtern wird nicht der Plural verwendet, wie etwa im Deutschen, sondern ausschließlich der Partitiv (23) (Karlsson, 2004).

- (19) **Kupi-ssa** **on** **kahvi-a.**
 Tasse-INESS sein.3SG Kaffee-PART
 'In der Tasse ist Kaffee.'

³ $-ttA$ wird verwendet nach einer Nominativendung auf $-e$

⁴ $-tA$ nach einem langen Vokal oder Diphthong, nach einsilbigen- oder Konsonantenstämmen

⁵ $-A$ nach kurzen Vokalstämmen, welche mindestens zweisilbig sind

(20) **Kadu-lla on auto-j-a.**
 Straße-ADESS sein.3SG Auto-PL-PART
 'Auf der Straße sind Autos.'

(21) **Kadu-lla ei ole auto-a.**
 Straße-ADESS NEG.3SG sein.PRÄS Auto-PART
 'Auf der Straße ist kein Auto.'

(22) **Minä rakasta-n sinu-a.**
 Ich lieben-PRÄS.1SG dich-PART
 'Ich liebe dich.'

(23) **viisi ihmis-tä**
 fünf Mensch-PART
 'Fünf Menschen'

Da die Suffixe von Genitiv und Akkusativ zusammengefallen sind, werden beide Kasus mit einem *-n* markiert. Einzig in den Personalpronomen besitzt der Akkusativ noch die ursprüngliche eigene Endung *-t*.

Der Genitiv drückt einen Besitz oder eine Zugehörigkeit aus (24) (Karlsson, 2004). Außerdem wird der Genitiv wie die deutsche Präposition 'von' oder anstelle eines deutschen Adjektivs (25) verwendet (Buchholz, 2004). Weiter findet der Genitiv Gebrauch in Nezessivkonstruktionen (26) und die meisten Postpositionen (27) im Finnischen setzen ebenfalls den Genitiv voraus (Karlsson, 2004). Das Objekt steht nur dann im Akkusativ, wenn die Bedingungen, die den Partitiv voraussetzen, nicht zutreffen. Das heißt, wenn eine bestimmte Menge oder eine Ganzheit (28) ausgedrückt werden soll oder wenn die Handlung bereits abgeschlossen (29) ist. Unter Negation kann der Akkusativ nie zur Anwendung kommen.

(24) **Äidi-n auto on iso.**
 Mutter-GEN Auto.NOM sein.3SG groß
 'Das Auto der Mutter ist groß.'

- (25) **Helsingi-n** **yliopisto**
Helsinki-GEN Universität.NOM
‘die Universität von Helsinki’
- (26) **Äidi-n** **täyty-y** **lähteä.**
Mutter-GEN müssen.PRÄS-3SG weggehen.INF
‘Die Mutter muss weggehen.’
- (27) **äidi-n** **kanssa**
Mutter-GEN mit
‘Mit der Mutter.’
- (28) **Ost-i-n** **leivä-n.**
Kaufen-IMP-1SG Brot-GEN
‘Ich kaufte (ein ganzes) Brot.’
- (29) **Hän** **luke-e** **kirja-n.**
Er/Sie lesen.PRÄS-3SG Buch-GEN
‘Er/Sie liest ein Buch (und liest es auch zu Ende).’

Lokalkasus

Anders als im Deutschen durch Präpositionen, werden in der finnischen Sprache örtliche Relationen mit den Lokalkasus ausgedrückt. Diese können unterteilt werden in innere, äußere und abstrakte Lokalkasus.

Tabelle1: Übersicht der finnischen Lokalkasus

Innere Lokalkasus		Äußere Lokalkasus		Frage
Illativ	-Vn, -hVn, -seen	Allativ	-lle	Wohin?
Inessiv	-ssA	Adessiv	-lla	Wo?
Elativ	-stA	Ablativ	-ltA	Woher?

Tabelle 1 gibt einen Überblick mittels welcher Suffixe die Lokalkasus gebildet werden. Die Lokalkasus werden jedoch im Finnischen nicht nur für konkrete Lokalität verwendet, sondern können zum Beispiel auch für Zeitangaben gebraucht werden (30) sowie possessive

(31) oder instrumentale (32) Funktionen haben. Während die anderen Lokalkasus nur eine Endung mit zwei verschiedenen vokalharmonischen Varianten besitzen, ist die Bildung des Illativs mit drei unterschiedlichen Suffixen möglich. Welche Endung verwendet wird hängt hierbei von der Silbenanzahl der Flexionsstämme sowie deren auslautender Vokalquantität ab. Das Suffix *-Vn* wird gebraucht für Flexionsstämme welche mit einem kurzen Vokal enden (33), *-hVn* für einsilbige Stämme (34) und *-seen* für mehrsilbige Stämme mit langem auslautendem Vokal (35) (Karlsson, 2004).

(30) **kesäkuu-ssa**
Juni-INESS
‘im Juni’

(31) **Minu-lla on kissa.**
Ich-ADESS sein.3SG Katze.NOM
‘Ich habe eine Katze.’

(32) **Syö-n lusika-lla.**
essen-1SG Löffel-ADESS
‘Ich esse mit dem Löffel.’

(33) **talo-on**
Haus-ILL
‘ins Haus’

(34) **työ-hön**
Arbeit-ILL
‘in die Arbeit’

(35) **huonee-seen**
Zimmer-ILL
‘ins Zimmer’

Die beiden Lokalkasus mit abstrakter Verwendung sind der Translativ (*-ksi*) und der Essiv (*-nA*). Der Translativ drückt eine Zustandsveränderung aus, das Ergebnis eines Prozesses (36).

Der Essiv drückt einen Grundzustand aus, im Deutschen oft beschrieben mit „als“ (37). Beide finden auch Verwendung in Zeitangaben (Buchholz, 2007; Silfverberg, 2010).

- (36) **Hän opiskele-e lääkäri-ksi.**
 Er/Sie studieren-3.SG Arzt-TRANSL
 ‘Er/Sie studiert um Arzt zu werden.’

- (37) **Hän teke-e työ-tä lääkäri-na.**
 Er/Sie tun.PRÄS-3SG Arbeit-PART Arzt-ESS
 ‘Er/Sie arbeitet als Arzt.’

Marginale Kasus

Die marginalen Kasus Abessiv (-*ttA*), Instrukтив (-*n*) und Komitativ (-*ne*+Px) kommen im heutigen Finnisch nur mehr sehr selten vor, in festen Redewendungen oder in sehr förmlicher Sprache. Der Abessiv hat die Bedeutung ‘ohne’ (38) im Deutschen, und kann Anstelle der Präposition ‘*ilman*’ (39) verwendet werden (Buchholz, 2007; Karlsson, 2004).

- (38) **raha-tta**
 Geld-ABESS
 ‘ohne Geld’

- (39) **ilman raha-a**
 ohne Geld-PART
 ‘ohne Geld’

3.5.2. Numerus

Das Finnische verfügt über zwei Numeri, den unmarkierten Singular und den suffixmarkierten Plural. Der Plural wird im Finnischen markiert mit dem Suffix -*t* (40) für den Nominativ und den Akkusativ und den Infixen -*i*- (41) oder -*j*- (42) in den übrigen obliquen Kasus, wobei -*j*- intervokalisch verwendet wird (Laalo, 2009). An das Infix wird die jeweilige Kasusendung gehängt. Teilweise unterliegt die Bildung des Plurals Stammalternationen, welche die Vokale *a*, *ä*, *i* sowie Diphthonge betreffen. Der Genitiv ist der am kompliziertesten zu bildenden Plural, er kann die Pluralendung auch -*en*, -*ten*, -*tten* oder -*den* sein, wobei die

letzten beiden immer austauschbar sind. Die Verwendung des Plurals im Partitiv und Genitiv erfolgt nach denselben Kriterien wie auch schon im Singular, wobei der Genitiv für bestimmte und der Partitiv für unbestimmte Mengen gebraucht wird (Buchholz, 2007; Karlsson, 2004).

(40) ***auto-t***
Auto-PL
‘Autos’

(41) ***auto-i-ssa***
Auto-PL-INESS
‘in den Autos’

(42) ***auto-j-a***
Auto-PL-PART
‘Autos’

4. Spracherwerb des Finnischen

Finnischsprachige Kinder beginnen, verglichen mit Deutschsprachigen, früher Flexion produktiv zu verwenden. Ein möglicher Grund dafür kann die Eindeutigkeit der Kasusuffixe sein. Während im Deutschen ein Suffix oft Synkretismen, ist im Finnischen ein Suffix einem ganz bestimmten Kasus zugeordnet (Voeikova, 2002).

4.1. Korpora

In der vorliegenden Arbeit wird die Longitudinalstudie von Toivainen (1980) analysiert, welche aus 25 monolingual finnischen Kindern aus Oulu besteht, die alle 1972 geboren wurden. Die Kinder wurden zufällig ausgewählt, und die meist 15 minütigen Tonaufnahmen sind eine Interaktion des Kindes mit der Mutter oder einer anderen Bezugsperson und fanden alle drei bis sechs Monate statt. Diese Untersuchungen fanden im Alter von 1;1 bis 4;4 Jahren statt. Um den Durchschnitt des Flexionserwerbs ersichtlich zu machen, verwendet Toivainen ein Mediankind. Es war jedoch aus diversen Gründen nicht immer möglich von allen Kindern Aufnahmen zu erhalten.

Des Weiteren werden die Tagebuchstudien und Tonaufnahmen, ca. 30-60 Minuten im Monat, von Tuulikki und ihrem Bruder Tuomas, im Alter von 1;7 bis 2;2 Jahren für die Arbeit herangezogen. Die mittels Tonband aufgezeichneten Daten stammen meist aus Interaktionen der Kinder zu Hause mit ihren Eltern oder zeitweise auch untereinander (Laalo, 2009).

Der wohl größte Unterschied, abgesehen von der Menge der Probandinnen und Probanden, ist die Auswahl selbiger. Während Laalo als Forscher seine eigenen beiden Kinder untersucht, verwendet Toivainen zufällig ausgewählte Kinder, auch aus nicht akademischen Familien, welche viel seltener in Spracherwerbsstudien untersucht werden.

4.2. Kasus

Die ersten obliquen Kasus die von finnischen Kinder erlernt und verwendet werden sind die grammatischen, wobei ein möglicher Grund dafür nach Laalo (2002; 2009) in der Gestalt des Suffixes liegt. Die Suffixe der grammatischen Kasus sind kürzer und einfacher als jene der Lokalkasus, ausgenommen eine Form des Illativs, denn diese bestehen nur aus einem weiteren

4.2.1. Grammatische Kasus

Da Laalo (2009) auch den unmarkierten Nominativ als Flexionsform zählt, gebrauchen Kinder demnach von Beginn ihres Spracherwerbs an Kasusformen. Dementsprechend früh ist der Nominalerwerb von Tuulikki und Tuomas beschrieben. Der früheste Nominativ ist von Tuomas beschrieben, nämlich mit 0;10 Jahren, Tuulikki gebraucht ihren ersten Nominativ mit 1;3 Jahren.

Die Vereinfachung der Partitivsuffixe ist nicht nur umgangssprachlich zu beobachten, sondern daraus resultierend natürlich auch in der Kindersprache (43). Vor allem Tuulikki hatte eine ausgeprägte Tendenz zur trochäischen Wortform, das heißt zweisilbige Wörter werden präferiert. Tuomas wies diese Tendenz auch auf, jedoch in abgeschwächter Form. Generell kann bei finnischsprachigen Kindern von einer solchen Tendenz gesprochen werden (Laalo, 2009). Ein weiterer Grund für das frühere Auftreten grammatischer Kasus ist deren höhere Frequenz in der Inputsprache (Laalo, 2009).

(43) -VA → -VV *maito-a* → *maito-o*
 Milch-PART

Am Beginn des Spracherwerbs verwenden finnischsprachige Kinder Substantive nur in einer Form. Die erste Verwendung in der Kindersprache findet der Partitiv in Form von Objektmarkierung (Laalo, 2002). Für zählbare⁶ Substantive (44 a & b) gebrauchen sie den Nominativ und für unzählbare (45 a & b) den Partitiv.

⁶ Zählbare Nomen sind solche die zwar zählbar, aber nicht teilbar sind, wie z.B. Personen oder Körperteile. Unzählbare sind sogenannte stoffbezeichnende Wörter, d.h. Wörter die nicht zählbar aber teilbar sind, wie z.B. Wasser oder Brei.

(44a) **nenä** Tuulikki 1;4
 Nase.NOM

(44b) **auto** Tuomas 0;10
 Auto.NOM

(45a) ***tettä** (< **vettä**) Tuulikki 1;3, Tuomas 0;8
 Wasser.PART Wasser.PART

(45b) ***puuvo-o** (< **puuro-a**) Tuulikki 0;11, Tuomas 0;10
 Brei.PART Brei.PART

Hierbei ist ersichtlich, dass der Partitiv gleichzeitig oder auch früher als der Nominativ auftritt, die Kinder jedoch den Partitiv noch nicht als Gegenstück zum Nominativ sehen, sondern als eigenständiges Wort, das nicht analysiert wird, meist im Zusammenhang mit Essen, „rote-learned expressions connected with eating routines“ (Laalo, 2009, S. 56). Im Oulu Korpus liegt der Median bei 1;11 Jahren. Den Partitiv unter Negation verwendet das Mediankind im Oulu Korpus mit 2;2 Jahren, wobei die früheste Verwendung bereits mit 1;7 Jahren auftritt (46) (Toivainen, 2009).

(46) **Ei** **ole** **auto-a.** Kimmo 1;7
 NEG.3SG sein.KOP Auto-PART
 ‘Das ist kein Auto’

Der erste Partitiv nach Zahlwörtern größer als eins (47 a & b) wird im Oulu Korpus mit 1;7 Jahren verwendet, das Mediankind gebraucht diesen ab einem Alter von 2;2 Jahren. Die Kinder gebrauchen den Partitiv in diesem Zusammenhang, sobald sie Numeralien verwenden (Toivainen, 2009).

(47a) **monta kirja-a** Sanna 2;2
 viel Buch-PART
 ‘viele Bücher’

(47b) **kaksi kilo-a** Katja 2;5
 zwei Kilo-PART
 ‘zwei Kilo’

Sowohl bei Laalo (2009) als auch bei Toivainen (1980) finden sich die meisten Probleme in der Partitivendung *-(t)ta*, welche häufiger von Kindern übergeneralisiert wird (Toivainen, 1980). Die Formen in Beispiel (48 a & b) könnte auch ein Versuch sein, den Partitiv Plural zu markieren (Toivainen, 2009).

(48a) ***kello-ta** (< **kello-a** **kello-j-a**) Kimmo 1;7
 Uhr-PART Uhr-PART Uhr-PL-PART

(48b) ***pallo-ta** (< **pallo-a** **pallo-j-a**) Sanna 1;8
 Ball-PART Ball-PART Ball-PL-PART

Bei Laalo (2002) finden sich im frühen Spracherwerb einige Fälle von doppelter Kasusmarkierung⁷ des Partitivs. In der Kindersprache passiert dies bei Wörtern, die zuerst im Partitiv erworben werden, und dadurch als suffixloser Nominativ interpretiert werden (49). Die Vorlage dafür sind Wörter die im Nominativ die Form eines Partitivs aufweisen (50).

(49) ***vet-tä-ä** (< **vet-tä** **vesi**)
 Wasser-PART-PART Wasser-PARTWasser.NOM

(50) **kulta** (< **kulta-a**)
 Gold.NOM Gold-PART

Eine weitere, ab dem Alter von 2;0 Jahren ziemlich produktive Form von Tuulikki zur Bildung des Partitivs ist es, den opaken Konsonantenstamm durch einen transparenten Vokalstamm zu ersetzen (51) (Laalo, 2002).

(51) ***lume-e** (< **lun-ta** **lumi**) Tuulikki 1;7
 Schnee-PART Schnee-PART Schnee.NOM

⁷ Diese doppelte Kasusmarkierung des Partitiv ist jedoch nicht nur in der Kindersprache dokumentiert. Dies kann auch in der Erwachsensprache auftreten, insbesondere wenn es sich um besonders infrequente Wörter handelt, kann der Partitiv als Nominativ interpretiert werden (Laalo, 2002).

Genitiv/Akkusativ

Auch Genitiv und Akkusativ, welche beide mit *-n* markiert sind, treten bereits früh im kindlichen finnischen Spracherwerb auf. Im Gegensatz zum Partitiv wird der Genitiv vom Kind sehr wohl als Kontrast zum Nominativ gesehen und auch gebraucht. Die erste Verwendung in der Kindersprache findet der Genitiv als Possessiv und zur Objektmarkierung, sowie im Zusammenhang mit Postpositionen (Laalo, 2002).

Im Oulu Korpus liegt das Mediankind bei 2;2 Jahren bei der Verwendung des Genitivs als Possessiv und bei 2;4 Jahren für Postpositionen. Der früheste Genitiv als Possessiv tritt bereits mit 1;5 Jahren auf. Die ersten Akkusative treten nur kurze Zeit später auf, zuerst als Marker eines Totalobjekts. Besondere Verwendung findet der Genitiv zuerst in Bezug auf den Sprecher, früh und häufig gebraucht wird von Kinder das Personalpronomen *‘minun’*⁸ (Toivainen, 1980). Im Laalo Korpus (2009) findet sich bei Tuomas dieselbe Reihenfolge des Gebrauchs des Genitivs wie auch im Toivainen Korpus (1980), also zuerst die possessive Verwendung und dann die postpositionale, bei Tuulikki hingegen ist diese genau umgekehrt. Sie gebraucht ihren ersten Genitiv mit 1;7 Jahren (56) im Zusammenhang mit Postpositionen, und erst mit 1;8 Jahren (57) possessiv. Den ersten Akkusativ gebraucht sie parallel zum ersten Genitiv.

- (56) *tori-n* *poikki* Tuulikki 1;7
Marktplatz-GEN über
‘Über den Marktplatz’
- (57) *isi-n* *puuro* Tuulikki 1;8
Papi-GEN Brei
‘Papis Brei’

Tuulikki lässt anfangs auch oftmals die Genitivendung *-n* weg, wenn sich der Genitiv oder Akkusativ trotzdem vom Nominativ unterscheiden lässt, entweder durch Stammalternationen, den Stufenwechsel (58) oder durch die A - U Alternation⁸. Im Gegensatz zu Tuulikki verwendet

⁸ *minun* (‘mein’-GEN), es wird in der Kindersprache oft auch nur *minu* verwendet (Toivainen, 1980). Das heißt die eigentliche Genitivendung fehlt, trotzdem wird dieser eindeutig aufgrund der A – U Alternation im Vergleich zum Nominativ *minä* (Laalo, 2009).

ihr Bruder immer den Suffix *-n*, berücksichtigt jedoch die Stammalternationen zumeist nicht (59) (Laalo, 2002).

- | | | | | |
|------|--------------------------------|----------------------------------|-------------------------------|--------------|
| (58) | *lapu
Lätzchen.AKK | (< lapu-n
Lätzchen.AKK | lappu)
Lätzchen.NOM | Tuulikki 1;7 |
| (59) | *tyttö-n
Mädchen-GEN | (< tyttö-n
Mädchen-GEN | tyttö)
Mädchen.NOM | Tuomas 1;8 |

4.2.2. Lokalkasus

Reihenfolge des Lokalkasuserwerbs des Mediankindes (vgl. Toivainen, 1980 S. 162):

- Adessiv adverbial
- Illativ nominal
- Inessiv adverbial
- Allativ adverbial
- Adessiv nominal
- Inessiv nominal
- Allativ nominal
- Elativ adverbial
- Illativ adverbial
- Ablativ adverbial
- Elativ nominal
- Ablativ nominal

Hierbei wird ersichtlich, dass die ersten Lokalkasus im finnischsprachigen Erwerb sich in Zusammenhang mit demonstrativ-adverbialer, deiktischer Verwendung finden, vor dem nominalen Gebrauch. Einzig der Illativ wird von Kindern viel früher nominal als adverbial erworben. Sehr frühe Verwendung von demonstrativen Adverbia finden sich sowohl im Oulu, als auch im Laalo Korpus. Nach Laalo (2009) werden diese ersten Lokalkasus als fixe Formen der Wörter angesehen. Erstes Erscheinen wird mit 1;3 Jahren im Oulu Korpus beobachtet, das Mediankind liegt bei 1;9 Jahren. Als erstes treten demonstrativen Adverbia im Oulu Korpus im Adessiv auf (Toivainen, 1980).

Innere Lokalkasus

Illativ

Der Illativ ist der einzige Lokalkasus dessen Gebrauch im Spracherwerb zuerst nominal und später erst adverbial erworben wird. Im Oulu Korpus verwendet das erste Kind schon mit 1;3 Jahren den ersten Illativ, das Mediankind liegt bei 2;0. Tuulikki und Tuomas weisen ab 1;5 Jahren die ersten Illativformen auf. Wie schon in den grammatischen Kasus gibt es auch beim Illativ eine trochäische Tendenz (60), vor allem Tuulikki verwendet häufig gekürzte Nominalstämme (Laalo, 2009). Die Verwendung des Illativs findet gleichzeitig für Substantive sowie auch für Verben statt. Im Oulu Korpus ist jeder zweite verwendete Illativ einer an Verbalstämmen (Toivainen, 1980).

Die frequenteste Illativendung im Finnischen ist Vokalverlängerung und *-n* (*V+n*). Wobei hier, nach Laalo (2009) teilweise auch in der Inputsprache das *-n* geschwächt oder ganz weggelassen wird (60). Dies ist auch bei der Suffixvariante für einsilbige Stämme (*-hVn*) der Fall. Am infrequentesten ist die Endung *-seen*, diese findet sich im Oulu Korpus lediglich zwei Mal. Tuulikki ersetzt dieses Suffix auch teilweise durch das frequentere *V+n* (61).

(60)	<i>*katti-i(n)</i>	(< <i>kattla-an</i>)	Tuulikki 1;7 & Tuomas 1;7
	Pfanne-ILL	Pfanne-ILL	

(61)	<i>*laste.huone-e(n)</i>	(< <i>lasten.huonee-seen</i>)	Tuulikki 1;8
	Kinderzimmer-ILL	Kinderzimmer-ILL	

Im Spracherwerb von Tuulikki sowie von Tuomas findet sich anfangs eine Tendenz zur Übergeneralisierung des Allativsuffix *-lle* auf das Illativsuffix *-Vn* (62). Nach Laalo (2009) tritt dies häufiger in der Kindersprache auf, es ist jedoch sehr selten auch umgekehrt dokumentiert. Mögliche Gründe dafür können in der Form und der Funktion des Illativs liegen. Einerseits findet der Illativ nur Gebrauch als Lokalkasus, während der Allativ auch abstrakt gebraucht wird, die wichtigste Funktion hierbei ist jedoch die benefaktive. Andererseits passt die häufigste Illativendung *V+n* in das trochäische Muster der Kindersprache (Laalo, 2009).

- (62a) **Nalle** **hyppä-ä** **patja-an.** Tuulikki 1;8
 Teddy.NOM springen-3SG Matratze-ILL
 ‘Der Teddy springt in die Matratze.’
 (eigentlich: *patja-lle* ‘auf die Matratze’)

- (62b) **puto-s** **lattia-a(n)** Tuomas 1;10
 fallen-IMP Boden-ILL
 ‘in den Boden fallen’
 (eigentlich: *lattia-lle* ‘auf den Boden’)

Inessiv

Die erste Verwendung des nominalen Inessivs im Oulu Korpus tritt mit 1;8 Jahren auf, das Mediankind liegt bei 2;2 Jahren. Mehr als jede zweite Verwendung des Inessivs bei Nominalstämmen tritt nach Toivainen (1980) im Zusammenhang mit einem konkreten Ort auf (63). Ab 1;11 Jahren wird der Inessiv auch für Verbalstämme gebraucht (64).

- (63) **Helsingi-ssä** Riikka 1;8
 Helsinki-INESS
 ‘in Helsinki’
- (64) **nukku-ma-ssa** Maila 2;2
 schlafen-3.INF-INESS
 ‘während des Schlafens’

Tuulikki verwendet ihren ersten nominalen Inessiv bereits mit 1;8 Jahren. Aufgrund ihres ausgeprägten trochäischen Stadiums jedoch zuerst nur zweisilbig. Bei dreisilbigen Wörtern zeigt sich die Tendenz den Inessiv nur durch den Stufenwechsel oder anderen Stammalternationen zu markieren und die eigentliche Endung zu ignorieren (65). Erst ab 1;10 Jahren benutzt sie auch korrekte dreisilbige Inessive (66). Tuomas hingegen gebraucht von Anfang an zwei- und dreisilbige Inessive ab einem Alter von 1;8 Jahren (67), da seine trochäische Phase relativ schwach ausgeprägt ist (Laalo, 2009).

- (65) ***vaipa** (< **vaipa-ssa** **vaippa**)
 Windel.INESS Windel.INESS Windel.NOM
 'in der Windel' Tuulikki 1;8
- (66) **möki-ssä**
 Landhaus-INESS
 'im Landhaus' Tuulikki 1;10
- (67) **nenä-ssä**
 Nase-INESS
 'in der Nase' Tuomas 1;8

Elativ

Der Elativ bei Nominalstämmen findet sich im Oulu Korpus das erste Mal im Alter von 2;2 Jahren, beim Mediankind bei 2;8 Jahren. Ein Drittel aller verwendeten Elative beziehen sich auf einen bestimmten Ort (68), Körperteile (69) oder Objekte (70). Häufig wird der Elativ auch als Komplement zu einem transitiven Verb (71) verwendet, wobei der Elativ teilweise auch fälschlicherweise anstelle des Partitivs (72) verwendet wird (Toivainen, 1980).

- (68) **Helsingi-stä**
 Helsinki-ELA
 'aus Helsinki' Sanna 2;7
- (69) **hampa-i-sta**
 Zahn-PL-ELA
 'aus den Zähnen' Kirsti 2;9
- (70) **auto-sta**
 Auto-ELA
 'aus dem Auto' Sami 2;10
- (71) **Tykkää-n** **pähkinö-i-stä.**
 mögen-1SG Nuss-PL-ELA
 'Ich mag Nüsse.' Teppo 2;6

- (72) ***Minä pelkää-n *hiiri-stä.*** Sanna 2;7
 Ich fürchten-1SG Maus-ELA
 'Ich fürchte mich vor der Maus.'
 (eigentlich: *hiir-tä*)
 Maus-PART

Tuulikki verwendet den ersten Elativ mit 1;9 Jahren, Tuomas mit 1;8. Da das Konsonantencluster der Elativendung *-sta* für Kinder eine Schwierigkeit darstellt, wird es teilweise mit *-ttA* ersetzt. Da dies jedoch auch im Fall des Inessivs möglich ist, werden oft periphrastische Elative gebildet um Ambiguität zu vermeiden (73). Tuulikki und Tuomas verwenden dazu das Adverb '*pois*' 'weg' in Kombination mit einem unmarkierten Substantiv. Teilweise findet sich jedoch eine doppelte Elativmarkierung (74), also Elativsuffix sowie periphrastische Markierung mit '*pois*', sowohl bei Tuulikki als auch bei Tuomas (Laalo, 2009):

- (73) ****suikku pois (< suihku-sta)*** Tuulikki 1;9
 Dusche weg (< Dusche-ELA)
 'aus der Dusche'

- (74) ****konee-tta pois (< konee-sta)*** Tuomas 1;9
 Maschine weg (< Maschine-ELA)
 'von der Maschine weg'

Äußere Lokalkasus

Allativ

Der erste Allativ findet sich im Oulu Korpus mit 1;8 Jahren, das Mediankind liegt bei 2;3 Jahren. Die früheste Funktion des Allativs ist zu vergleichen mit der des deutschen Dativs, also die Verwendung als Possessiv. Diese Funktion tritt in mehr als der Hälfte der verwendeten Allative auf, ein Drittel davon in Bezug auf den Sprecher (75). Der andere, nicht abstrakte Gebrauch des Allativs ist der Ausdruck einer Lokalität (76) (Toivainen, 2009).

- (75) ***minu-lle*** Arja 2;10, Katja 1;10, Maila 1;11, Mikka 2;7
 Ich-ALL
 'zu mir'

- (76) **tori-lle** Katja 1;10
 Markt-ALL
 'Zu dem Markt'

Tuulikki verwendet ihren ersten Allativ mit 1;10 Jahren (77), allerdings ist dies zuerst nur eine unanalysierte Form, im Falle von Beispiel (77) auch in der Sprache von Erwachsenen. Der erste produktive Allativ erscheint bei Tuulikki mit 1;11 Jahren (78), bei Tuomas mit 1;9. Die ersten Allative werden sowohl in Zusammenhang mit Lokalität, als auch benefaktiv (78) verwendet (Laalo, 2009).

- (77) **pää-lle** Tuulikki 1;10
 Kopf-ALL
 'auf den Kopf'

- (78) **äidi-lle** Tuulikki 1;11, Tuomas 2;1
 Mutter-ALL
 'für die Mutter'

Adessiv

Das Mediankind im Oulu Korpus liegt im Erwerb des Adessivs bei 2;2 Jahren, das erste Kind verwendet ihn mit 1;8. Die ersten Adessive treten habitiv (79) bei belebten Substantiven und instrumental bei unbelebten (80) auf. Somit ist die abstrakte Verwendung des Adessivs vordergründig, die eigentliche lokativische Verwendung ist nur vereinzelt zu finden. Ab einem Alter von 2;1 Jahren wird der Adessiv von einem Kind auch temporär verwendet (81) (Toivainen, 2009).

- (79) **minu-lla on** Kyösti 1;8, Jenni 2;1, Ville 2;3, Arja 2;4
 Ich-ADESS KOP
 'Ich habe'

- (80) **lusika-lla** Leevi 2;0
 Löffel-ADESS
 'mit dem Löffel'

- (81) ***illa-lla*** Virpi 2;1
 Abend-ADESS
 ‘am Abend’

Tuulikki gebraucht den ersten nominalen Adessiv mit 1;11 Jahren, Tuomas mit 1;9 Jahren. So wie schon im Oulu Korpus haben die ersten verwendeten Adessive auch bei den Geschwistern instrumentale und habitive Funktionen (Laalo, 2009).

Ablativ

Der Ablativ wird im Vergleich zu den anderen Lokalkasus relativ spät erworben. Das erste Kind im Oulu Korpus verwendet ihn mit 1;10 Jahren, das Mediankind liegt bei 3;3. Beim ersten Gebrauch erfüllt der Ablativ eine lokativische Funktion (82), jedoch in mehr als der Hälfte der Verwendungen bezieht sich der Ablativ auf den Verlust eines Besitzes (83) (Toivainen, 2009).

- (82) ***tori-lta*** Riikka 1;8
 Markt-ABL
 ‘vom Markt weg’

- (83) ***Papa-lta sa-i-n.*** Sanna 2;2
 Opa-ABL bekommen-IMP-3SG
 ‘Ich habe das vom Opa bekommen.’

Tuulikki und Tuomas verwenden ihre ersten Ablative mit 1;8 Jahren. Die Schwierigkeit die schon beim Elativsuffix aufgetreten sind, zeigen sich im Ablativsuffix *-lta* auch wieder. Dieses wird oft vereinfacht zu *-tA* oder *-lA*. Die beiden Geschwister benutzen wie auch schon beim Elativ die Adposition ‘*pois*’, um den Ablativ vom Partitiv (84) oder Adessiv (85) zu unterscheiden (Laalo, 2009).

- (84) ***pois *tie-tä*** (< ***tie-ltä***, vgl. PART ***tietä***) Tuomas 1;8
 weg Weg-ABL Weg-ABL
 ‘aus dem Weg’

- (85) **patta-lla* *pois* (< *patja-lta*, vgl. ADESS *patjalla*) Tuomas 1;10
 Matratze-ABL weg Matratze-ABL
 'runter von der Matratze'

Abstrakte Lokalkasus

Essiv

Zu Beginn des Spracherwerbs erscheint der Essiv nur in einer nicht analysierten Form, sowohl im Oulu Korpus, als auch bei Tuulikki und Tuomas. Die ursprüngliche lokativische Form des Essivs im Finnischen erscheint auch in der Inputsprache nur mehr in festen Ausdrücken⁹, die somit auch von Kindern als Einheit angesehen werden (Toivainen, 1980). Obwohl der Essivsuffix *-na* morphologisch einfach ist, wird dieser Kasus von den Kindern erst sehr spät verwendet. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass der Input, dessen Frequenz beim Essiv eher gering ist, eine größere Rolle spielt in Bezug auf den frühkindlichen Spracherwerb, als die Form des Suffixes. Das erste Auftreten des Essivs ist im Oulu Korpus mit 2;0 Jahren belegt, das Mediankind liegt bei 2;9 (86) Jahren. Es finden sich hierbei an die 15 verwendeten Essivformen. Teilweise wird der Essiv fälschlicherweise auch anstatt des Inessivs verwendet (Toivainen, 1980). Tuulikki verwendet nur zwei Mal eine analysierbare Essivform, nämlich mit 2;4 und mit 2;8 (87) Jahren. Bei Tuomas tritt ein Essiv mit 2;2 auf (Laalo, 2009).

- (86) *Matti* *vauva-na* **tuossa*. Ulla 2;8
 Matti Baby-ESS dort.
 'Dort ist Matti als Baby.'

- (87) *joululahja-na* Tuulikki 2;8
 Weihnachtsgeschenk-ESS
 'als Weihnachtsgeschenk'

Translativ

Im Oulu Korpus erscheinen lediglich zehn Verwendungen des Translativ (88), wobei nur zwei davon vor dem dritten Geburtstag dokumentiert sind (Toivainen, 1980; 1990).

⁹ Der Essiv als nicht analysierte, starre Form wird für z.B. Orts- (*ulkona* 'draußen', *kotona* 'zu Hause') oder auch Zeitangaben (*jouluna* 'zu Weihnachten', *kesänä* 'im Sommer') häufig in der Inputsprache verwendet.

- (88) ***Tule-e vede-ksi.*** Ilpo 3;1
 kommen-3SG Wasser-TRANSL
 ‘Es wird zu Wasser.’ (Wenn das Kind Wasser auf ein Bild leert.)

Tuulikki hingegen verwendet den Translativ deutlich häufiger als den Essiv. Der erste tritt mit einem Alter von 2;1 Jahren auf. Bei Tuomas findet sich hingegen nur ein Translativ im Alter von 2;2 Jahren (Laalo, 2009).

4.2.3. Marginale Kasus

Während sich im Oulu Korpus kein einziger marginaler Kasus findet, sind bei Laalo (2009) doch einige, meist für starre Ausdrücke verwendete marginale Kasus zu finden. Tuulikkis erste gebrauchte Abessive werden verwendet mit dem 3. Infinitiv (89), der erste Instrukтив findet sich früh mit 1;1 als nicht analysierte Form (90), der erste Komitativ ist dokumentiert mit 3;4 Jahren (91). Tuulikki verwendet hierbei eine auch umgangssprachlich übliche Form, nämlich statt der ersten die dritte Person des Possessivsuffixes. Tuomas erster Komitativ erscheint mit 3;2 Jahren.

- (89) ***Jätä-n se-n syö-mä-ttä.*** Tuulikki 2;9
 lassen-1SG es-AKK essen-INF3-ABESS
 ‘Ich lasse es ungegessen.’
- (90) ***käs-i-n*** Tuulikki 1;1
 Hand-PL-INSTRUK
 ‘mit der Hand’
- (91) ***Mä kulje-n kenk-i-ne-en ulko-na.*** Tuulikki 3;4
 Ich gehe-1SG Schuh-PL-KOM-POSS3 raus-ESS
 ‘Ich gehe raus mit meinen Schuhen angezogen.’

4.3. Numerus

Die ersten Pluralformen die auftreten sind jene des Nominativ und des Partitiv. Die Anfangs verwendeten Plurale sind oft lexikalisierte Formen oder pluraldominante Wörter beziehungsweise Pluralia Tantum und weisen noch kein Gegenstück zum Nominativ Singular auf (Laalo, 2009; Toivainen, 1980). Außer dem Partitiv und dem Nominativ Plural entwickeln sich die Kasus im Plural langsamer als, im Singular, wobei ein möglich Grund hierfür wieder die Komplexität der Suffixe sein könnte (Stephany, 2009).

Pluralsuffix -t

Das erste Pluralsuffix erscheint im Oulu Korpus mit 1;10 Jahren, das Mediankind liegt bei 2;4 Jahren. Der erste „richtige“ Plural wird mit einem Alter von 2;11 (92) verwendet.

- (92) *Ei oli kaikki korti-t tä-ssä.* Maila 1;11
NEG3SG KOP.IMP alle Karte-PL.NOM hier-INESS
‘Es sind nicht alle Karten hier.’

Bei Tuulikki und Tuomas sind die ersten Pluralformen im Nominativ mit 1;8 Jahren dokumentiert. Bei beiden Geschwistern konnten zuerst nur unanalysierte Plurale (93a) beobachtet werden, jedoch einen Monat später auch schon Wörter die einen eindeutigen Plural als Gegenstück zum Singular ausdrücken (93b) (Laalo, 2009).

- (93a) *tossu-t* Tuomas 1;8
Pantoffel-PL
‘Pantoffeln’

- (93b) *auto-t* Tuomas 1;8
Auto-PL
‘Autos’

Pluralinfix -i/-j

Grammatische Kasus

Die ersten Plurale in den obliquen Kasus sind jene des Partitivs, und diese sind auch die mit Abstand frequentesten in der Kindersprache. Im Oulu Korpus erscheinen 69 Formen des Partitiv Plural. Der erste Partitiv im Oulu Korpus ist mit 1;7 (94 a & b) belegt, das Mediankind liegt bei 2;1 Jahren (Toivainen, 1980). Der erste Partitiv Plural unter Negation erscheint nach Toivainen (1980) mit 2;4 Jahren.

(94a) ***auto-j-a*** Kimmo 1;7
Auto-PL-PART

(95b) ***pyör-i-a*** Kimmo 1;7
Rad-PL-PART

Tuulikki verwendet den ersten Partitiv Plural mit 1;7, ihr Bruder mit 1;9 Jahren. Teilweise wird der Partitiv Plural in der finnischen Umgangssprache gekürzt, diese Vereinfachung ermöglicht auch den Kindern eine frühe Verwendung (95). Während ihrer trochäischen Phase neigt Tuulikki wieder zu Kürzungen (96).

(95) ****kyn-i-i*** (< ***kyn-i-ä***) Tuulikki 1;7, Tuomas 1;9
Stift-PL-PART Stift-PL-PART

(96) ****rusoi*** (< ***rusino-i-ta***) Tuulikki 1;9
Rosine.PL.PART Rosine.PL.PART

Nach ihrer trochäischen Phase ab ungefähr 1;11 Jahren verwendet Tuulikki folgende, teilweise inkorrekte, Typen der Plural Partitive (vgl. Laalo, 2009, S.77).

Standardfinnische Formen

(97) ***siemen-i-ä***
Samen-PL-PART

Umgangssprachliche Formen -jA > -i

- (98) ***vaippo-i** (**< vaippo-j-a, vaippa**)
Windeln-PL.PART Windel-PL-PART Windel.NOM

Endung -ia anstatt -oja

- (99) ***rah-i-a** (**< raho-j-a, raha**)
Münze-PL-PART Münze-PL-PART Münze.NOM

idiosynchratische Formen

- (100) ***pilvei** (**< pilv-i-ä, pilvi**)
Wolke.PL.PART Wolke.PL.PART Wolke.NOM

Weitere analoge Partitiv Pluralbildungen sind auch im Oulu Korpus belegt (Toivainen, 1980).

-oi(t)a statt -ia

- (101) ***koiro-j-a** (**< koir-i-a, koira**) Niina 2;3
Hund-PL-PART Hund-PL-PART Hund.NOM

-ejA statt -iA

- (102) ***hiire-j-ä** (**< hiir-i-ä, hiiri**) Niina 2;1
Maus-PL-PART Maus-PL-PART Maus.NOM

-A statt -tA

- (103) ***vene-j-ä** (**< vene-i-tä, vene**) Teppo 2;3
Boot-PL-PART Boot-PL-PART Boot.NOM

-i-tA statt -i-A

- (104) ***kitto-i-ta** (**< kisso-j-a, kissa**) Arja 2;4
Katze-PL-PART Katze-PL-PART Katze.NOM

-siA statt -iA

- (105) ***kissa-si-a** (**< kisso-j-a, kissa**) Leevi 2;0
Katze-PL-PART Katze-PL-PART Katze.NOM

Bei Beispiel (105) könnte Leevi möglicherweise den Partitiv Plural nach dem Vorbild der Wörter, welche auf *-nen*¹⁰ enden gebildet hat, da diese den Stamm *-se* aufweisen und diese Endung somit im Partitiv Plural somit *-sia* lautet.

Im Gegensatz zum häufig auftretenden Partitiv Plural, ist der Genitiv Plural nur sehr wenig belegt, sowohl im Oulu Korpus, in dem dieser nur drei Mal dokumentiert ist, im Alter von 2;0 bis 2;2 Jahren, als auch bei Tuulikki und Tuomas. Bei Tuulikki erscheint der erste Genitiv Plural mit 2;1 Jahren. Tuomas weist keinen Genitiv Plural in den Aufnahmen auf (Laalo, 2009).

Lokalkasus

Die ersten Lokalkasus sind nicht analysierte Formen (106 a & b). Diese sind sowohl bei Toivainen (1980) als auch bei Laalo (2009) dokumentiert. Die Verwendung der Lokalkasus im Plural stellt sich im Oulu Korpus um den dritten Geburtstag ein, die ersten häufiger verwendeten Kasus sind der Adessiv, erstmals mit 1;10 Jahren, und der Inessiv, mit 1;9 Jahren (Toivainen, 1980).

(106a) *tö-i-hin* Tuulikki 1;6
 Arbeit-PL-ILL
 'zur Arbeit'

(106b) *Isi tö-i-ssä.* Niina 1;9
 Papa Arbeit-PL-INESS
 'Papa (ist) in der Arbeit.'

Die äußeren Lokalkasus, ausgenommen der Ablativ sind, nach Laalo (2009), frequenter in der Sprache von Tuulikki und Tuomas wie die inneren. Der erste Lokalkasus den Tuulikki im Plural verwendet ist derselbe wie schon im Singular, nämlich der Illativ, jedoch wie in Beispiel (106a) ersichtlich in einer auswendig gelernten Form. Ab einem Alter von zwei Jahren beginnen Tuulikki und Tuomas die Lokalkasus im Plural produktiv zu verwenden (Laalo, 2009). Tuulikki verwendet den Allativ auch benefaktiv (107) und den Adessiv instrumental (108).

¹⁰ vgl. *ihminen*
 Mensch.NOM

ihmise-n
 Mensch-GEN

ihmis-i-ä
 Mensch-PL-PART

- (107) ***kalo-i-lle*** Tuulikki 2;1
 Fisch-PL-ALL
 ´zu den Fischen´
- (108) ***moottoripyör-i-llä*** Tuulikki 2;6
 Motorrad-PL-ADESS
 ´mit den Motorrädern´

4.4. Zusammenfassung Finnisch

Finnischsprachige Kinder verwenden von Beginn ihres Spracherwerbs an Kasusuffixe, vor allem der erste Partitiv findet bei Tuulikki schon vor dem suffixlosen Nominativ Verwendung. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass die ersten verwendeten Partitive auswendiggelernte, nicht analysierte Formen darstellen. Das heißt der Partitiv wird vor dem Nominativ oder gleichzeitig erworben und stellt somit kein Gegenstück zu diesem dar. Bei den meisten Kindern tritt der erste Partitiv bereits um den ersten Geburtstag auf. Dies passiert vor allem, wenn das Substantiv auch in der Inputsprache meist im Partitiv gebraucht wird.

Ab ungefähr eineinhalb Jahren beginnen Kinder dann die Flexionsmorpheme eigenständig anzuwenden und die grammatischen Kasus produktiv zu verwenden. Die ersten Formenkontraste sind zumeist jene zwischen Nominativ und Partitiv. Vor allem Tuulikki zeigt anfangs eine Tendenz zu trochäischer Wortform, die auch teils das Weglassen der Suffixe bedeutet. Die Partitivendung *-(t)ta* wird häufig auf andere übergeneralisiert und zu Beginn des Spracherwerbs sind teils doppelte Kasusmarkierungen beim Partitiv zu finden.

Der erste Genitiv wird bereits mit 1;5 Jahren gebildet und stellt von Anfang an eine Diskriminierung zum Nominativ dar. Sehr früh wird der Genitiv am Pronomen markiert. In den meisten Fällen wird er possessiv etwas früher gebraucht als in Verbindung mit Postpositionen. Tuulikki lässt teils das Genitivsuffix weg, falls der Genitiv auch durch Stammalternationen vom Nominativ unterscheidbar ist. Bei ihrem Bruder ist es der umgekehrte Fall, er ignoriert die Stammalternationen. Der Akkusativ tritt meist kurz nach dem Genitiv auf, bei Tuulikki sogar gleichzeitig.

Die Lokalkasus werden, mit Ausnahme des Illativs, erst adverbial verwendet. Der Illativ wird vom frühesten Kind bereits mit 1;3 Jahren verwendet. Das frequenteste Suffix *-V+n* wird teils von den Kindern übergeneralisiert und statt dem infrequenten *-seen* verwendet. Der erste

Inessiv wird mit 1;8 Jahren verwendet. Gleichzeitig treten auch erste Allative, zuerst und am häufigsten in possessiver Form sowie Adessive, habitiv und instrumental bei Substantiven, auf. Kurz darauf, mit 1;9 Jahren, findet sich der erste Elativ. Aufgrund der für die Kinder schwierigeren phonologischen Realisierbarkeit des Suffixes *-sta*, wird dieser durch *-tta* ersetzt und vor allem Tuulikki und Tuomas neigen daher zu einer periphrastischen Elativbildung um Ambiguität zu anderen Kasus zu vermeiden. Teils sind die diese Lokalkasus anfänglich ausweniggelernte Formen, rund um den zweiten Geburtstag kann aber bereits von einer produktiven Verwendung gesprochen werden.

Die abstrakten Lokalkasus werden etwas später erworben. Der Essiv tritt mit 2;0 Jahren erstmals auf, allerdings in unanalysierter Form. Viel später wird er erst produktiv. Nur sehr wenige und auch eher spät auftretenden Translative sind im Oulu Korpus vorhanden, auch Tuomas verwendet nur einmal in den Aufzeichnungen einen Translativ. Marginale Kasus erscheinen im Oulu Korpus keine, bei Tuulikki und Tuomas sind wenige analysierte zu finden, und auch erst um den dritten Geburtstag.

Kurz nach dem Erwerb des Singulars erscheint auch der Plural in den grammatischen Kasus. Generell erwerben die Kinder die Kasus im Plural langsamen als im Singular. Ausnahmen hierbei sind die grammatischen Kasus. Erste Plurale im Nominativ sind mit 1;8 Jahren zu finden. Der frequenteste Plural ist jener des Partitiv, welcher bereits mit 1;7 Jahren das erste Mal dokumentiert ist. Dieser breitet den Kindern jedoch auch deutlich mehr Probleme als die Kasusbildung im Singular. Einerseits wird das Suffix, nach Vorbild der umgangssprachlichen Inputsprache, gekürzt, oder auch ein falsches verwendet, andererseits finden sich bei der Bildung des Partitiv Plural viele inkorrekt idiosynchratische Formen. Diese Probleme sind bei beinahe allen Kinder zu beobachten. Plurale im Genitiv sind deutlich weniger zu finden, im Oulu Korpus nur drei, Tuomas verwendet keinen einzigen und Tuulikki wenige nach ihrem zweiten Geburtstag. Wenig unanalysierte Plurale in den Lokalkasus finden sich in den Aufzeichnungen. Tuulikki und Tuomas beginnen kurz nach dem zweiten Geburtstag Plurale in den Lokalkasus produktiv zu verwenden, im Oulu Korpus geschieht dies erst viel später um den dritten Geburtstag.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass finnischsprachige Kinder früh Morphologie verwenden, wobei die Geschwister Tuulikki und Tuomas sicher zu sehr frühen Sprechern zählen im Vergleich zum Mediankind des Oulu Korpus.

4.5. Analyse Finnisch

Der Erwerb der grammatischen Kasus im Finnischen ist früher als jener der Lokalkasus. Ein Grund dafür ist wahrscheinlich die deutlich höhere Frequenz, vor allem in der Inputsprache für Kinder. Weiter sind die Suffixe der grammatischen Kasus phonologisch leichter realisierbar.

Dass der Illativ als erster Lokalkasus auftritt spricht auch dafür, da sein frequentestes Suffix dieselben Eigenschaften aufweist wie die der grammatischen Kasus. Die hohe Frequenz in der Inputsprache ist wahrscheinlich auch ein wichtiger Grund des bereits sehr frühen Auftretens des Partitiv, der bei manchen Kindern als obliquen Kasus schon vor dem unmarkierten Nominativ erscheint. Wobei hier nochmals angemerkt werden muss, dass dieser anfangs nicht als produktiv bezeichnet werden kann. Der Partitiv wird zum Beispiel im Zusammenhang mit Essen und Trinken verwendet, ein Thema das in der sprachlichen Interaktion mit Kindern sicher eine große Rolle spielt. Somit ist es nicht verwunderlich, dass der Partitiv zuerst als Objektmarkierung verwendet wird. Kurz danach tritt er bereits bei Negation und Zahlwörtern auf. Die Partitivendung *-tta* wird häufiger auf andere Endungen übergeneralisiert. Toivainen (2009) sieht eine mögliche Ursache darin, dass dies einen Versuch darstellt einen Plural zu markieren. Das Problem hierbei ist, dass die Übergeneralisierungen bereits auftreten bevor der Plural produktiv wird und auch kontextuell kein eindeutiger Plural gebraucht wird. Eine andere Möglichkeit ist, dass dieses Suffix leichter diskriminierbar ist vom Nominativ. Ein weiteres Problem im Erwerb des Partitiv ist die teils doppelte Kasusmarkierung. Da diese beinahe ausschließlich auftritt bei Substantiven die vor dem Nominativ im Partitiv erworben wurden, ist die Erklärung schlüssig, dass der Partitiv fälschlicherweise als Nominativ identifiziert wird. Dass der Illativ als erster der Lokalkasus auftritt passt zur anfänglich trochäischen Tendenz mancher Kinder in der Wortbildung.

Die teils periphrastische Markierung der Lokalkasus die aufgrund ihrer phonologischen Form von den Kindern anfangs nicht realisierbar sind, lässt eindeutig erkennen, dass diese produktiv verwendet werden. Durch die Paraphrase schaffen die Kinder eine Diskriminierung von den anderen Kasus und es stellt somit kein Problem bezüglich des korrekten Kasusgebrauchs dar, sondern eher eine phonologisches. Die langsamere Entwicklung der Verwendung des Plurals in den Lokalkasus, sowie die offensichtlichen Schwierigkeiten bei der Bildung des Partitiv Plural kann möglicherweise auf die Komplexität der Infixe zurückgeführt werden. Auch im Zweitspracherwerb stellt der Partitiv Plural oft eine Herausforderung dar.

5. Besonderheiten des Estnischen

Wie die finnische Sprache zählt auch die estnische zu den ostseefinnischen Sprachen. Das Estnische hat jedoch aufgrund des lange andauernden deutschen Einflusses auch an Agglutination verloren und weist mehr flektierende Eigenschaften als das Finnische auf. Auch im Lexikon ist der deutsche Einfluss deutlich erkennbar. Es sind jedoch noch einige Charakteristika der finno-ugrischen Sprachen erhalten. So besitzt das Estnische, wie auch das Finnische kein grammatisches Geschlecht. Weiter weist auch die estnische Sprache einen Stufenwechsel auf. Wie auch im Finnischen ist die Wortstellung im Estnischen sehr frei.

6.1. Phonologie

Das Estnische verfügt über neun Vokale und 17 Konsonanten. Diese können, mit Aufnahme des Phonems /f/, hinsichtlich ihrer Quantität in drei Stufen auftreten, nämlich kurz, lang und überlang. Die Unterscheidung von lang und überlang ist in der Schrift meist nicht sichtbar. Nur die Länge der Plosive *p*, *t* und *k* wird auch immer aus der Orthographie ersichtlich. Somit ist die Unterscheidung in der Aussprache sehr wichtig, da damit auch ein Bedeutungsunterschied verbunden ist, wie zum Beispiel eine Kasusmarkierung (109). Die Unterscheidung der Quantität spielt wortinitial keine Rolle (Dasinger, 1997; Hasselblatt, 2005; Lavotha, 1973; Tauli, 1973).

(109) villi	/vil:i/	villi	/vil::i/
Blase.GEN		Blase.PART	

Die Hauptbetonung liegt bei ursprünglich estnischen Wörtern immer auf der ersten Silbe, die Nebenbetonung auf den folgenden ungeraden Silben. Ausnahmen hierbei sind bestimmte Interjektionen wie zum Beispiel *‘aitäh’* ‘danke’ (Lahtova 1973; Viitso, 2003). Auch bei manchen Komposita liegt die Hauptbetonung auf der zweiten Silbe. Fremdwörter werden meist nicht geändert, sondern betont wie in deren Herkunftssprache (Hasselblatt, 2005).

5.2. Stufenwechsel

Das Estnische verfügt zwar über keine Vokalharmonie wie andere uralische Sprachen, dafür ist der Stufenwechsel weitaus komplexer als jener des Finnischen. Sowohl Verben, als auch Nomina unterliegen dem Phänomen des Stufenwechsels. Wie auch im Finnischen sind beim Stufenwechsel im Estnischen ebenfalls die Konsonanten *p*, *t* und *k* betroffen, im Gegensatz zum Finnischen können aber auch viele andere Konsonatenverbindungen dem Stufenwechsel unterliegen. Im Unterschied zum Finnischen kommt der Stufenwechsel auch bei Lehnwörtern zum Tragen. Es wird zwischen dem quantitativen und qualitativen Stufenwechsel unterschieden. Beim quantitativen kann ein sichtbarer (110 a & b) und ein unsichtbarer (111) Stufenwechsel unterschieden werden. Der unsichtbare ist zwar hörbar, jedoch in der Schrift nicht ersichtlich. Wie in Beispiel (110) ersichtlich existieren drei verschiedene Stufen der Quantität, wobei in einem Wort nur zwei auftreten können. Beim qualitativen Stufenwechsel (112) wechselt der betroffenen entweder zu einem anderen oder entfällt zur Gänze (Hasselblatt, 2008; Suhonen, 2006).

(110a)	karp Schachtel.NOM.SG	karb-i Schachtel-GEN.SG	karp-i Schachtel-PART.SG
(110b)	kapp Schränk.NOM.SG	kap-i Schränk -GEN.SG	kappi Schränk -PART.SG
(111)	kell Uhr.NOM.SG	kell-a Uhr-GEN.SG	ke`ll-a Uhr-PART.SG
(112)	leib Brot.NOM.SG	leiv-a Brot-GEN.SG	leib-a Brot-PART.SG

5.3. Andere Stammalternationen

Wie auch im Finnischen gibt es im Estnischen Stammalternationen, wie zum Beispiel die Alternation von Vokal und Konsonant an der zweiten Silbe (113). Weiter kann ein auslautendes *i* zu einem *e* werden sowie ein *u* zu einem *o* (Viitso, 2003).

- (113) *tütar* *tütre*
 Mädchen.NOM.SG Mädchen.GEN.SG

5.4. Nominalsystem

Im Estnischen existieren 14 Kasus, drei davon sind grammatische und elf semantische. Wiederum sechs davon sind Lokalkasus. Alle diese Kasus können sowohl im Singular als auch im Plural auftreten. Wie im Finnischen erfüllen die adverbialen Kasus auch im Estnischen die Funktion von Präpositionen in vielen indoeuropäischen Sprachen (Hasselblatt, 2001; Viitso, 2003). Auch im Estnischen existiert kein Suffix um einen Akkusativ zu markieren. Im Gegensatz zum Finnischen wird im Estnischen der Akkusativ nicht als eigenständiger Kasus behandelt. Die Funktion des Akkusativs wird von anderen Kasus ausgedrückt (Hasselblatt, 2001). Wie schon im Finnischen fehlt auch in der estnischen Sprache ein grammatisches Geschlecht.

5.4.1. Kasus

Der suffixlose Nominativ erscheint hauptsächlich als Subjekts und Prädikativkasus (114), seltener auch als Objektskasus (115) (Hasselblatt, 2001).

- (114) *Mina* *ole-n* *üliõpilane.*
 ich.NOM sein-1SG Student/in.NOM.SG
 'Ich bin Student/in'

- (115) *Osta* *see* *raamat.*
 kaufen.IMPER das.PRON Buch.NOM.SG
 'Kauf das Buch.'

Der Partitiv im Estnischen hat die Endungen *-d* oder *-t* oder ist unmarkiert mit dem Stammvokal. Er ist ein Objektkasus, welcher ein Teilobjekt markiert (116). Des Weiteren wird er verwendet für das Objekt in Negation (117). Außerdem steht das Substantiv im Partitiv Singular nach Numeralien (118), nach näher bestimmten Mengenangaben (119), bei Handlungen die noch andauern (120) (Hasselblatt, 2001). Seine Funktion ist also jener des finnischen Partitivs sehr ähnlich.

- (116) **Kannu-s on kohvi.**
 Kanne.INESS sein.3.SG Kaffee.PART
 'In der Kanne ist Kaffee.'

- (117) **Ma ei osta raamatu-t.**
 Ich.NOM NEG kaufen Buch-PART
 'Ich kaufe das Buch nicht.'

- (118) **kuus raamatu-t**
 sechs Buch.PART
 'sechs Bücher'

- (119) **Palun klaas piima.**
 Bitte Glas.NOM Milch.PART
 'Bitte ein Glas Milch.'

- (120) **Loe-n raamatu-t.**
 Lesen-1SG Buch-PART
 'Ich lese ein Buch.'

Der ursprüngliche Genitivsuffix *-n* ist im Estnischen verschwunden und der Genitiv ist somit suffixlos. Seine Endung ist immer vokalisch, und er stellt die Ausgangsform für die meisten anderen Kasusuffixe dar. Gleich wie im Deutschen hat der Genitiv auch im Estnischen eine Besitz anzeigende Funktion (121). Des Weiteren dient er, aufgrund des Fehlens des Akkusativs, als Objektkasus (122) und als Bezugskasus (123) vor Postpositionen (Hasselblatt, 2001; Hasselblatt, 2005; Lavotha, 1973).

- (121) **minu raamat**
 mein.GEN Buch.NOM
 'mein Buch'

- (122) **Osta-n raamatu.**
 kaufen-1SG Buch.GEN
 'Ich kaufe ein Buch.'

- (123) *laua* *peal*
 Tisch.GEN auf
 ´auf dem Tisch´

Lokalkasus

Die Funktion der estnischen Lokalkasus ist wie auch schon jener im Finnischen der Ausdruck von örtlichen Relationen. Auch im Estnischen existieren sechs Lokalkasus (Hasselblatt, 2001). Anhand Tabelle 2 werden die Suffixe ersichtlich.

Tabelle 2: Lokalkasus des Estnischen

Innere Lokalkasus		Äußere Lokalkasus	Frage
Illativ	-sse/ <i>Kurzform</i>	Allativ -le	Wohin?
Inessiv	-s	Adessiv -l	Wo?
Elativ	-st	Ablativ -lt	Woher?

Der Illativ weist als einziger der sechs Lokalkasus kein eindeutiges Kasussuffix auf. Dieser kann mit dem Genitivstamm und -sse gebildet werden, er hat jedoch auch eine kurze Form¹¹, die jedoch nicht bei allen Substantiven auftritt. Existiert jedoch eine kurze Form des Illativs, ist die lange Form meist nicht gebräuchlich. Neben der Verwendung von Lokalität können die Lokalkasus noch andere Funktionen aufweisen wie Zeitangaben (124), bei Vergleichen (125) oder anstelle des deutschen Dativs (126). Die äußeren Lokalkasus werden auch häufig adverbial verwendet oder bestimmte Ortsnamen werden nur mit den äußeren gebildet. Die Funktionen der inneren und der äußeren Lokalkasus können nicht immer mit den Deutschen Adpositionen verglichen werden (Hasselblatt, 2001; Hasselblatt, 2005).

- (124) *kaks* *korda* *päeva-s*
 zwei Mal.NOM Tag-INESS
 ´zwei Mal am Tag´

¹¹ Der kurze Illativ ist suffixlos. Er erscheint entweder gleich wie der Partitiv, wird mit -d gebildet oder der Konsonant wird geminiert.

- (125) *Tema on minu-st suure-m.*
 Er/Sie sein.3SG ich-ELAT groß-KOMP
 'Es/Sie ist größer als ich.'
- (126) *Ma anna-n raamatu sul-le.*
 ich.NOM geben-1SG Buch.GEN dir-ALL
 'Ich gebe dir das Buch.'

Marginale Kasus

Der Translativ mit der Endung *-ks* wird verwendet um eine Umwandlung, einen Übergang oder etwas Werdendes auszudrücken. Der Essiv mit der Endung *-na* bezeichnet einen andauernden Zustand oder Zeitabschnitt. Diese beiden Kasus weisen also dem Finnischen entsprechende Funktionen auf. Der Terminativ, gebildet mit dem Suffix *-ni*, hat die Funktion eine Grenze und das Ende eines Abschnitts zu bezeichnen. Im Deutschen mit der Präposition 'bis' gleichzusetzen. Der Abessiv wird mittels des Suffixes *-ta* gebildet und drückt das Fehlen einer Sache aus, im Deutschen mit 'ohne' zu übersetzen. Der Komitativ wird im Estnischen oft als Instrumental verwendet. er drückt einen Begleiter oder einen Gegenstand aus mit dem etwas gemacht wird (Hasselblatt, 2005).

5.4.2. Numerus

Das estnische Substantiv kann in zwei Numeri auftreten, im Singular und im Plural. Der Singular ist immer unmarkiert, der estnische Plural wird im Nominativ mit dem Suffix *-d* gebildet. Alle obliquen Kasus, bis auf den Partitiv, weisen die Pluralsuffixe *-de*, *-te* oder beim i-Plural den Stammvokal auf. Der Partitiv Plural wird entweder gebildet mit einem Pluralvokal oder mit dem Suffix *-sid*. Wenn der Partitiv Plural vokalisches auslautet kann daran direkt das Kasusuffix gehängt werden. Die semantischen Kasus werden mit ihren üblichen Endungen gebildet, ausgehend von Genitiv Plural Stamm bei *-de* und *-te*. Für die i-Plurale wird der Partitiv Plural Stamm verwendet. Während der *-de* Plural für alle Nomina anwendbar ist, außer einige Pronomen, kann nicht jedes Wort mit dem i-Plural gebildet werden (Argus, 2009; Hasselblatt, 2001; Lavotha. 1973).

6. Spracherwerb Estnisch

Wie schon in den vorhergegangenen Kapiteln ersichtlich ist das Kasusystem des Estnischen ein sehr komplexes. Nicht zuletzt auch aufgrund der verschiedenen Flexionsklassen der Nomina, und Stammalternationen. Nichts desto trotz sind estnischsprachige Kinder früh in der Lage Morphologie richtig zu verwenden.

6.1. Korpora

Im Gegensatz zum Finnischen existiert zum Spracherwerb des Estnischen weitaus weniger Material.

Argus (2009) untersuchte drei monolingual estnischsprachige Kinder. Andreas im Alter von 1;0 und 1;7 Jahren anhand von Tagebuchstudien und mittels Tonbandaufnahmen von Spontansprache im Alter von 1;7 bis 2;8 Jahren. Insgesamt wurden 28 Stunden Material verwendet. Vom zweiten Jungen, Hendrik, liegen Tonbandaufnahmen und Tagebuchstudien zwischen 1;8 und 2;5 Jahren vor, und die Sprache des Mädchens, Anna, wurde im Alter von 1;10 bis 2;1 Jahren analysiert. Bei Anna gibt es lediglich Tonbandaufnahmen von Spontansprache. Des Weiteren muss hierbei erwähnt werden, dass das Material der letzten beiden Kinder viel weniger Aufnahmen umfasst als jenes von Andreas und die Aufnahmen auch erst ab einem höheren Lebensalter der Kinder beginnen.

Vihman (1971) untersucht den Spracherwerb eines estnischsprachigen Mädchens, Linda, das zwar in den USA aufwächst, jedoch zur Zeit der Aufzeichnungen nur ganz minimal der englischen Sprache ausgesetzt ist. Zum Zeitpunkt des Abschlusses der Untersuchung ist Linda beinahe zwei Jahre alt. Es wurden über einen Zeitraum von einem halben Jahr im Abstand von zwei Wochen Tonbandaufnahmen gemacht, später häufiger.

In Lipp (1976) wird eine Longitudinalstudie von drei estnischsprachigen Kindern, welche ebenfalls in den USA aufwachsen zur Untersuchung des Spracherwerbs herangezogen. Diese waren alle im Alter von 2;6 bis 3;0 Jahren bei Beginn der Aufnahmen die sich allerdings nur über einen Zeitraum von acht Monaten erstreckten. Diese drei Kinder sprachen ebenfalls kaum Englisch, ihre Erstsprache war ausschließlich Estnisch. Die Untersuchung des Spracherwerbs wurde mittels Tonaufnahmen durchgeführt. Diese zeigten die Kinder beim Spielen mit der Mutter oder anderen estnischsprachigen Bezugspersonen.

6.2. Kasus

Vor allem am Beginn des Spracherwerbs sind die obliquen Kasus auswendig gelernte, da die verwendeten Substantive auch im elterlichen Input häufiger in den obliquen Kasus als im Nominativ auftreten. Anfangs sind die verwendeten Kasus suffixlos. Auch estnische Kinder zeigen am Beginn ihres Spracherwerbs seine Tendenz zur trochäischen Wortform. Beinahe keine Wörter waren länger als zweisilbig. Jene Wörter die länger waren wurden gekürzt (127) und manche einsilbigen wurden verlängert (128) (Argus, 2009).

(127) **taaki* (< *draakoni*) Andreas 1;8
Drache.GEN Drache.GEN

(128) **luti* (< *lutt*) Hendrik 1;7
Lutscher.NOM Lutscher.NOM

6.2.1. Grammatische Kasus

Wie im Finnischen treten auch im Estnischen die grammatischen Kasus, mit Ausnahme des Illativs, vor den semantischen auf. Dies kann mitunter auch wieder an der Gestalt der Suffixe liegen, sicher spielt auch die Frequenz dabei eine Rolle.

Nominativ

Bei den Tagebuchstudien von Andreas und Hendrik erscheint der erste Kasus, der Nominativ im Alter von rund einem Jahr. Mit Ausnahme von wenigen Partitiven sind alle Nomina, welche Andreas bei den ersten Aufnahmen im Alter von 1;7 Jahren gebraucht im Nominativ. Die erste Verwendung des Nominativs ist eine prädikative, seine Verwendung als Agens erscheint bei Andreas erst später mit 1;11 Jahren. Dies ist auch die Phase in der Kinder von sich selbst in der dritten Person sprechen und den Nominativ als Subjekt brauchen (Argus, 2009).

Partitiv

Der erste, bei allen drei Kindern, oblique Kasus der erscheint ist der Partitiv. Jedoch treten ziemlich zur gleichen Zeit auch Inessiv und Illativ auf. Doch diese ersten Formen sind auswendig gelernte und tragen meist kein Suffix. Andreas' erste Partitive zwischen 1;7 und 1;11 Jahren treten alle ohne Suffix auf (129). Erst im Alter von 1;11 erscheinen die ersten Partitive mit Suffixmarkierung, zuerst nur am Personalpronomen (130) (Argus, 2009).

(129) *nuppu* Andreas 1;8
Knopf.PART

(130) *se-da* (< *see*) Andreas 1;11
es-PART es.NOM

Andreas verwendet das Partitivsuffix *-t* bei dreisilbigen Wortstämmen und das *-d* bei einsilbigen Vokalstämmen sowie bei Lehnwörtern mit auslautendem Diphthong. Auch im Alter von 1;11 Jahren wird der Partitiv von Andreas meist noch lexikalisch verwendet und nur selten mit Lemmas. Außer in Verbindung mit dem Personalpronomen wird von ihm auch nur ein Token für Partitive mit den Suffixen *-t* und *-d* gebraucht. Alle anderen Partitive die er verwendet sind suffixlose. Ab einem Alter von 2;0 Jahren wird jener mit *-t* Endung gebräuchlicher, jener mit *-d* jedoch tritt nur bei zwei Lexemen auf (Argus, 2009). Argus (2003) sieht den Grund dafür einerseits am elterlichen Input, andererseits darin, dass das Suffix *-d* nur mit der unproduktiven und kleinen Flexionsklasse auftritt.

Beide Jungen verwenden die starke und schwache Stufe des Stufenwechsels um Kasus zu unterscheiden. Erste Kontraste von Nominativ und Partitiv zeigen Andreas und Hendrik in Zusammenhang mit Essen (131) und Trinken. Argus (2009) sieht somit pragmatische Faktoren die zur Differenzierung zwischen Nominativ und den obliquen Kasus führen, welche bei allen drei Kindern anfangs entweder Partitiv oder Genitiv waren. Der Nominativ wird verwendet wenn auf das Essen gezeigt wird und der Partitiv wenn das Kind nach Essen verlangt. Ab einem Alter von 2;0 Jahren verwendet Andreas den Partitiv dann auch als Partialobjekt nicht nur mehr in Bezug auf Essen.

(131a) **kook** **kooki**
 Kuchen.NOM Kuchen.PART

Andreas 1;7 & Hendrik 2;0

(131b) **mämm** **mämmi**
 Essen.NOM Essen.PART

Hendrik 2;1

Lindas erste Partitive, welche auch das Suffix *-t* tragen erscheinen mit einem Alter von 1;10 Jahren. Dieser Suffix wird jedoch übergeneralisiert, und auch für Wörter verwendet die in der Inputsprache nicht mit diesem markiert werden (132). Ab dem Alter von 1;10 Jahren werden wird der Partitiv auch gebraucht um ein Objekt zu markieren. Vorher werden nur suffixlose verwendet, und nicht in Objektstellung. Mit 1;11 Jahren verwendet Linda auch einen unregelmäßigen Partitiv mit Suffix (133), also mit doppelter Kasusmarkierung (Vihman, 1971).

(132) ***kufi-t** (< **kohvi**)
 Kaffee-PART Kaffee.PART

Linda 1;10

(133) ***seda-t** (< **seda**)
 diese,-r, -s-PART diese,-r ,-s.PART

Linda 1;11

Genitiv

Der Genitiv wird meist im Zusammenhang mit Besitz verwendet. Kinder beginnen ihn zu gebrauchen, wenn sie über das Einwortstadium hinaus sind. „...*possession can be clearly expressed by mentioning both possessor and possesd* (Argus, 2009, S.127).“ Die zuerst verwendeten Genitive sind solche bei denen Nominativ und Genitive gleich markiert sind. Die ersten Genitive, die einen Formenkontrast zum Nominativ darstellen, verwendet Andreas mit 1;8 Jahren, Hendrik etwas früher im Alter von 1;6 Jahren. In den Aufnahmen von Anna wurde kein einziger Genitiv verwendet. Bei beiden Jungen sind die ersten verwendeten Genitive Synkretismen des Nominativs¹² (134 a & b) (Argus, 2009).

¹² Der eigentliche Nominativ von *’venna’* (*’Bruder’*) ist *’vend’* und von *’emme’* (*’Mutter’*) ist *’ema’*. Jedoch sind die Diminutive dieser beiden Wörter im Nominativ dem Genitiv gleich. Diese beiden Wörter werden im elterlichen Input beinahe ausschließlich als Diminutive gebraucht und somit von den Kindern als Nominativ identifiziert und verwendet. Also ist in diesen Fällen der Genitiv dem Nominativ gleichzusetzen.

(134a) *venna* *auto*
Bruder.GEN Auto.NOM

‘das Auto des Bruders’

Hendrik 1;6

(134b) *emme käsi* Andreas 1;8
Mutter.GEN Hand.NOM
‘die Hand der Mutter’

Wie schon beim Partitiv, der als Kontrast zum Nominativ im Zusammenhang mit Essen verwendet wird, zeigen sich erste Kontraste von Nominativ und Genitiv im Zusammenhang mit Spielsachen (135). Während der Nominativ dafür verwendet wird um auf ein Spielzeug zu zeigen, wird mit dem Genitiv die eigene Aktivität mit dem Spielzeug ausgedrückt (Argus, 2009).

(135) *Torn* *tee-n* *torni.* Andreas 1;7
Turm.NOM machen-1SG Turm.GEN

‘Ich mache einen Turm.’

Im Alter von 1;10 Jahren erscheint bei Andreas der Genitiv in Verwendung mit Postpositionen zur Beschreibung von Lokalitäten (136). Ab einem Alter von 2;0 Jahren verwendet Andreas diese Form eher weniger, sondern drückt Lokalität eher mittels Adverbien sowie Lokalkasus aus. Bei Hendrik und auch bei Anna spielt der Genitiv mit Postposition in diesem Zusammenhang eine noch kleinere Rolle (Argus, 2009).

(136) ***auto*** ***peal*** Andreas 2;0
Auto.GEN auf

‘auf dem Auto’

Da die semantischen Kasus mithilfe des Genitivstamms gebildet werden, spielt dieser auch eine tragende Rolle im Erwerb dieser. Zuerst verwenden die beiden Jungen nur den Genitivstamm ohne Suffix um die Funktionen der semantischen Kasus auszudrücken. Nur der Komitativ erscheint schon früher mit Suffix in Andreas' Sprache (Argus, 2009).

Die Verwendung des Genitivs als Totalobjekt tritt bei Andreas erst recht spät, im Alter von 2;8 Jahren in Erscheinung.

In den Aufzeichnungen von Lipp (1976) wird der Genitiv von allen drei Kindern auch schon häufig verwendet, vor allem im Zusammenhang mit Besitz.

6.2.2. Lokalkasus

Die ersten beiden Lokalkasus die in der Kindersprache erscheinen sind Illativ und Inessiv. Gleichzeitig mit diesen beiden Kasus treten auch deiktische Adverbien auf in den anderen Lokalkasus auf. Diese werden jedoch im Zusammenhang mit Substantiven erst später gebraucht. Diese Bewegungsadverben scheinen auch häufig im Input der Eltern auf. Dies zeigen alle drei Kinder gleichermaßen (Argus, 2009). Auch Linda verwendet früh den Illativ in seiner kurzen Form, sowie auch den Inessiv. Doch bis zum Alter von zwei Jahren erscheinen bei ihr keine unregelmäßigen Formen. Vihman (1971) sieht dies auch als Beweis für auswendig gelernte erste Lokalkasus.

Illativ

Beinahe zur gleichen Zeit wie der Partitiv erscheint auch der Illativ in der Sprache von Hendrik und Andreas. Dies liegt laut Argus (2009) sicher auch an den zwei Formen des estnischen Illativs, denn Anfangs verwenden die Kinder immer nur den kurzen Illativ. Ein zweiter Grund ist der häufige elterliche Input. So findet sich in Beispiel (137) der Illativ häufig, der Nominativ hingegen nur selten im Standardestnischen.

- (137) *õue* (< *õu*) Hendrik 1;6
Hof.ILL Hof.NOM
‘in den Hof, draußen’

Lindas erster kurzer Illativ findet sich im Alter von 1;9 Jahren (138). Vihman merkt hierbei an, dass Linda dies nicht als Substantiv sah, sondern als Bedeutung ‘drinnen’ (Vihman, 1971).

- (138) *tuppa* Linda 1;9
Zimmer.ILL
‘in das Zimmer, drinnen’

Seinen ersten kurzen Illativ verwendet Andreas im Alter von 1;8 Jahren (139), den ersten langen (140) dann zwei Monate später mit 2;0 Jahren. Dieser lange Illativ ist jedoch der einzige der in den Aufnahmen erscheint. Argus (2009) erklärt dies damit, dass der kurze Illativ vor allem bei hochfrequenten Wörtern vorkommt. Diese könnten auch mit langem Illativ gebildet werden, dies kommt jedoch so gut wie nie in der Umgangssprache vor und somit auch nicht im elterlichen Input.

(139) **kotti** Andreas 1;8
Tasche.ILL
‘in die Tasche’

(140) **tasku-sse** Andreas 2;0
Tasche-ILL
‘in die Tasche’

Der erste Gebrauch des Illativs der nicht auswendig gelernt ist, erscheint bei Andreas mit 2;8 Jahren und als Ziel einer Bewegung (14) (Argus, 2009).

(141) **Tule-me** **koju.** Andreas 2;8
kommen-1PL heim.ILL
‘Wir kommen heim.’

Auch bei den drei Kindern in der Studie von Lipp (1976) ist der Illativ der erste Lokalkasus der in Erscheinung tritt.

Inessiv

Ebenfalls früh gebrauchen die Kinder den Inessiv im Argus Korpus. Die ersten nicht auswendig gelernten Inessive haben die Aufgabe eine statische Ortsangabe auszudrücken. Bei Andreas erscheint dieser erstmals mit 2;0 Jahren (142) (Argus, 2009).

(142) **Ei** **ole** **kasti-s.** Andreas 2;0
NEG sein.KOP Kasten-INESS
‘Es ist nicht im Kasten.’

Linda verwendet den Inessiv erstmals als Antwort auf die Frage 'kus?' ('wo?') mit einem Alter von 1;9 Jahren (143) (Vihman, 1971).

- (143) **kasti-s** Linda 1;9
Kasten-INESS
'im Kasten'

In etwa zur selben Zeit wie der Illativ erscheint auch der Inessiv früh bei Lipp (1976), meist um Ortsangaben auszudrücken. Auch im Zusammenhang mit Postpositionen werden der Illativ und der Inessiv von den drei Kindern gebraucht.

Elativ

Während Hendrik und Anna keinen einzigen Elativ in den Aufnahmen verwenden, zeigt dieser sich bei Andreas erstmals im Alter von 1;11 Jahren (144). Später im Spracherwerb verwendet er den Elativ auch als Ausgangspunkt einer Bewegung (145) (Argus, 2009).

- (144) **jala-st** Andreas 1;11
Fuss-ELAT
'vom Fuß'

- (145) **kasti-st** **ärä** Andreas 2;0
Kasten-ELAT PTL
'aus dem Kasten'

Allativ

Wie der Elativ tritt auch der Allativ bei Andreas mit 1;11 Jahren zum ersten Mal auf. Allerdings in Zusammenhang mit einem Pronomen (146) und somit auswendig gelernt und nicht analysiert. Einen Monat später treten die ersten Allative mit Substantiven auf. Ab einem Alter von 2;0 Jahren gebraucht Andreas dann den Allativ häufiger als Inessiv und Illativ. Der erste Gebrauch des Allativs erfüllt die Rolle des Rezipienten (Argus, 2009).

- (146) **mu-lle** Andreas 1;11
mir-ALL

Den ersten Gebrauch des Allativs zum Ausdruck einer dynamischen Bewegung (147) findet man bei Andreas im Alter von 2;0 Jahren. Allerdings ist diese Verwendung weit weniger häufig, als den Rezipienten (148) mittels Allativ auszudrücken. Erst später verwenden die Kinder den Allativ auch in der Rolle des Benefizienten (Argus, 2009).

- (147) *Lähe-n pissi-le.* Andreas 2;0
 Gehen.1SG pinkeln-ALL
 'Ich gehe pinkeln.'

- (148) *Vanaema and-is mul-le asja-d.* Andreas 2;8
 Großmutter geben-IMP mir-ALL Sache-NOM.PL
 'Großmutter gab mir Sachen.'

Adessiv

Einer der ersten Adessive finden sich bei Andreas zum Ausdruck einer statischen Ortsbestimmung (149), sowie als Possessor (150). Seine ersten Allative verwendet Andreas relativ spät im Vergleich zu den inneren Lokalkasus (Argus, 2009).

- (149) *Ole-me maa-l.* Andreas 2;8
 sein-1PL Land-ADESS
 'Wir sind am Land.'

- (150) *Mu-l *see hea vesi.* Andreas 2;8
 Ich-ADESS ist gut.NOM Wasser.NOM
 'Ich habe gutes Wasser.'

Bei Lipp (1976) treten die ersten Adessive ebenfalls in Zusammenhang mit dem Kopula 'on' auf, um einen Besitz auszudrücken.

Ablativ

Ebenfalls spät erscheint im Material von Argus (2009) der erste Ablativ. Wie der innere Lokalkasus Elativ wird dieser verwendet als Ausgangspunkt einer Bewegung (151) (Argus, 2009).

- (151) ***Võta-me teise-lt poolt.*** Andreas 2;8
 nehmen-1PL andere-ABL Seite
 'Nehmen wir das von der anderen Seite.'

6.2.3. Marginale Kasus

Komitativ

Bereits im Alter von 1;7 bis 1;8 Jahren finden sich in Andreas' Sprache auch drei Komitative. Auffallend hierbei ist, dass der Komitativsuffix eindeutig ist und kein Allomorph. Dies könnte zwar ein Indiz für den frühen Gebrauch sein, jedoch verhält es sich ident mit den anderen marginalen Kasus, welche auch erst später erscheinen. Auch die Inputfrequenz ist nicht hoch. „*What seems to be most important for the early emerge of this case is that it most often function as an instrument in the input, which is also the first function to emerge in child speech* (Argus, 2009, S. 127).“

Die ersten analysierten Formen des Komitativ erscheinen bei Andreas mit 2;8 Jahren entweder in Zusammenhang mit einem Begleiter (152) oder instrumental (153) (Argus, 2009).

- (152) ***Sõida-me issi-ga mäguväljaku-le.*** Andreas 2;8
 fahren-1PL Papa-KOM Spielplatz-ALL
 'Wir fahren mit Papa zum Spielplatz.'

- (153) ***Lusika-ga sega-n.*** Andreas 2;8
 Löffel-KOM mischen-1SG
 'Ich mische mit dem Löffel.'

Auch bei Linda ist der Komitativ der erste Kasus der mit Sicherheit produktiv ist. Das erste Mal wird er von ihr mit 1;8 Jahren (154) verwendet. Ab einem Alter von 1;9 Jahren dann häufiger und für mehr Wörter (Vihman, 1971).

- (154) ****hobu-ga (< hobuse-ga)*** Linda 1;8
 Pferd-KOM Pferd-KOM
 'mit dem Pferd'

Bei Lipp (1976) erscheint der Komitativ bei den drei Kindern schon früh, kurz nach den inneren Lokalkasus Illativ und Inessiv. Der Komitativ wird in Zusammenhang mit Postpositionen verwendet.

Translativ

Recht spät tritt erst der Translativ in der Kindersprache auf. Andreas verwendet ihn erst am Ende der Aufnahmen um ein Ergebnis auszudrücken (Argus, 2009).

Die übrigen marginalen Kasus des Estnischen nämlich der Essiv, der Terminativ sowie der Abessiv werden in keiner der Aufzeichnungen von den Kindern gebraucht.

6.3. Numerus

Grammatische Kasus

Der erste Pluralsuffix der bei Lipp (1976) auftritt ist der Nominativ Plural. Auch bei Vihman (1971) verwendet Linda den ersten Plural im Nominativ mit dem Suffix *-d* im Alter von 1;8 Jahren (155) bei dem Wort 'Hose', bei welchem es sich im Estnischen allerdings um einen Pluraletantum handelt (Vihman, 1971).

(155) *püksi-d* Linda 1;8
Hose-PL

Ab einem Alter von 1;10 Jahren gebraucht Linda den Plural Nominativ häufig und korrekt (156). Lediglich Adjektive werden nicht mit einem Pluralsuffix markiert (157) (Vihman, 1971).

(156) *tädi oma-d* Linda 1;9
Tante.GEN eigene-PL
'die eigenen Tante'

(157) **viki avi-d (< väikesed ahvi-d)* Linda 1;10
klein Affe-PL klein Affe-PL
'der kleine Affe'

Bei Argus (2009) verwenden Andreas und Hendrik den Plural zuerst suffixlos, homophon dem Genitiv Plural¹³. Zur etwa gleichen Zeit treten auch die ersten auswendiggelernten Pluralformen im Partitiv und Genitiv auf (158). Im Gegensatz zum Singular treten bei Argus (2009) die ersten korrekten Pluralformen nicht im Nominativ, sondern im Partitiv auf.

- (158) ***lill-i*** Andreas 1;8
Blume-PART.PL

Mit einem Alter von 1;11 Jahren sind etwa die Hälfte aller von Andreas gebrauchten Plurale im Nominativ korrekt, nur einen Monat später sind dies bereits 94%. Ab ungefähr 2;1 Jahren verwendet er keinen suffixlosen Nominativ Plural mehr. Produktiv gebraucht Andreas den Nominativ Plural ab einem Alter von 1;11 Jahren. Dasselbe Lexem erscheint mit verschiedenen Kasusendungen in Andreas' Wortschatz. Mit 2;0 Jahren wird dann auch der Partitiv Plural produktiv.¹⁴ Mit einem Alter von 2;6 Jahren werden die mit Partitiv Plural verwendeten Lexeme mehr und es treten auch zwei Formen inkorrektter Verwendung auf. Erstens eine Übergeneralisierung der formativen *-e* Plurale anstatt Verwendung der *-i* Plurale (159) und zweitens eine Vermischung der beiden formativen Partitiv Pluralsuffixe *-eid* und *-sid* (160). Keine Übergeneralisierung hingegen findet sich in Bezug auf das agglutinierende Suffix *-i* (Argus, 2009).

- (159) ***silm-e*** (< ***silm-i***) Andreas 2;6
Auge-PART.PL Auge-PART.PL

- (160) ***onu-seid*** (< ***onu-sid***) Andreas 2;6
Onkel-PART.PL Onkel-PART.PL

Hendrik verwendet im Alter von 2;5 Jahren alle Plurale ausschließlich suffixlos (161) (Argus, 2009).

- (161) ***silma*** (< ***silma-d***) Hendrik 2;5
Auge-NOM.PL Auge-NOM.PL

¹³ Der Genitivstamm wird in der frühen Phase des Spracherwerbs von estnischen Kindern oft anstelle von anderen obliquen Kasus verwendet (Argus, 2009).

¹⁴ Hierbei werden zuerst nur die Partitiv Plurale auf *-e* verwendet, später erst jene mit Agglutinationssuffix (Argus, 2009). Dies führt Argus (2009) auf den viel frequenteren elterlichen Input der Ersteren zurück, denn wenn zwei Varianten korrekt sind verwenden Eltern eher den *-e* Plural als den agglutinierenden.

Im Gegensatz zu den beiden Buben gebraucht Anna den Plural im Nominativ von Anfang an mit einem Suffix (162) und auch die Anzahl ihrer verwendeten Nominativ Plurale ist viel höher als jene von Andreas und Hendrik. Jedoch ist anzunehmen, dass diese Plurale von Anna auswendig gelernte sind, während bei Andreas bereits Miniparadigmen erkennbar sind (Argus, 2009).

(162) ***hamba-d***
Zahn-NOM.PL

Anna 1;10

Generell kann gesagt werden, dass im Argus Korpus der Großteil der Pluralformen nur im Nominativ und im Partitiv auftreten obwohl die Aufnahmen zumindest von Andreas bis zu einem Alter von 2;8 Jahren stattfanden. Einzelne Plurale finden sich bei Andreas noch im Genitiv, Allativ und Komitativ (Argus, 2009). Auch bei den Kindern in den Studien von Vihman (1971) und Lipp (1976) findet sich kein Plural in den semantischen Kasus.

6.4. Zusammenfassung Estnisch

Die ersten obliquen Kasus, die auch bereits früh, ab ungefähr eineinhalb Jahren auftreten, sind ausweniggelernte, nicht analysierte Formen. Auch estnische Kinder zeigen eine trochäische Tendenz, es zeigt sich nahezu keine Verwendung von dreisilbigen Wörtern, jedoch werden einsilbige verlängert. Grammtische Kasus erscheinen vor den Lokalkasus, der Nominativ jedoch bei allen Kindern eindeutig vor dem Partitiv, der als erster obliquier Kasus in Erscheinung tritt. Erst wird dieser nur am Pronomen markiert und das Suffix wird anfänglich häufig ausgelassen. Die *-t* Endung tritt deutlich häufiger auf als der *-d* Suffix. Rund um den zweiten Geburtstag ist der Gebrauch dann eindeutig produktiv.

Kurz nach dem Partitiv findet sich auch die Verwendung des Genitivs, erst possessiv ab ungefähr 1;6 Jahren. Der erste Genitiv bei Postpositionen zeigt sich mit 1;10 Jahren, diese sind allerdings nicht häufig und werden auch nicht von allen Kindern verwendet. Als Totalobjekt tritt er erst spät auf.

Die ersten Lokalkasus die bei allen Kindern schon vor dem zweiten Geburtstag erscheinen sind Illativ und Inessiv, wobei beim Illativ immer nur die kurze Form verwendet wird, nur einmal in den Korpora findet sich ein langer Illativ. Der Elativ wird nur von einem Kind

verwendet ab 1;11 Jahren. Um den zweiten Geburtstag finden sich Allative, Adessiv und Ablativ erst später mit 2;8 Jahren. Außer Illativ und Inessiv treten die Lokalkasus auch eher selten auf. Der Komitativ findet, im Gegensatz zu allen anderen marginalen Kasus, schon sehr früh Verwendung. Am Ende der Aufzeichnungen verwendet ein Kind einen Translativ, andere marginale Kasus finden keinen Gebrauch im Zeitraum der Aufzeichnungen.

Erste Plurale treten im Nominativ auf, anfänglich oft suffixlos, mittels Genitivstamm markiert. Korrekt Plural Formen finden sich bei Argus (2009) im Partitiv, noch vor dem Nominativ. Andreas verwendet ab seinem zweiten Geburtstag, Hendrik ab 2;5 Jahren keine suffixlosen Plurale mehr. Anna hingegen zeigte nie suffixlose Plurale. Im Partitiv Plural finden sich Übergeneralisierungen der *-e* auf die *-i* Suffixe sowie Vermischungen von *-eid* und *-sid* Suffixen. Außer bei Andreas, der auch einige wenige Genitiv, Allativ und Komitativ Plurale verwendet, finden sich bei den anderen Kindern Plurale ausschließlich im Nominativ und Partitiv.

6.5. Analyse Estnisch

Eine mögliche Erklärung der weit häufigeren Verwendung von estnischsprachigen Kindern des Partitivsuffix *-t* ist nach Argus (2009) die Frequenz dieses Suffixes. Vor allem Wörter die häufig in der elterlichen Inputsprache verwendet werden, weisen dieses Suffix auf. Somit ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass dieses Suffix auch auf den *-d* Suffix übergeneralisiert wird. Dass Kinder anfänglich das Suffix auslassen, obwohl dieses erforderlich ist kann nicht eindeutig als inkorrekte Verwendung beschrieben werden. Denn das Suffix wird zwar ausgelassen, jedoch mittels Stufenwechsel trotzdem eine Diskriminierung zum Nominativ angezeigt. Somit stellt sich die Frage ob es eine Übergeneralisierung des suffixlosen Partitivs ist, oder auch eine phonologische Vereinfachung.

Die ersten beschriebenen Genitive sind jene, die einen Synkretismus zum Nominativ aufweisen. Hiermit ist es fraglich, ob diese wirklich eine einen Kontrast zum Nominativ darstellt oder inkorrekte Formen beziehungsweise Übergeneralisierungen des Nominativs sind.

Die ersten Kontraste finden zwischen Nominativ, Partitiv und Genitiv statt. Dies ist wahrscheinlich unter anderem darauf zurückzuführen dass dies vor allem in Zusammenhang mit Essen sowie Spielsachen gebraucht werden, zwei häufige Inhalte in der Kindersprache. Das frühe Auftreten des Illativs in der kurzen Variante ist einerseits auf seine einfachere

phonologische Form zurückzuführen andererseits auch auf die höhere Frequenz in der Inputsprache. Argus (2009) beschreibt auch in der Erwachsenensprache eine deutliche Tendenz zur Kurzform des Illativs, wenn beide Varianten, lang und kurz, korrekt sind. Hierbei ist natürlich fraglich in wie weit diese Form eine auswendig gelernte ist.

Alle Lokalkasus werden zuerst am Personalpronomen markiert, dies ist jedoch höchstwahrscheinlich auswendig gelernt, da eine andere Verwendung oft erst viel später auftritt. Erstaunlich ist, das Adessiv erst so spät erscheint, da mit ihm, 'haben' ausgedrückt wird, eine Konstruktion die häufig verwendet wird.

Auch im Estnischen weisen Kinder Probleme in der Pluralbildung auf. Vor allem die verschiedenen Suffixvarianten des Partitivs führen häufig zu inkorrekten Bildung des Partitiv Plural. Weiter existieren in der Umgangssprache auch noch andere Varianten den Partitiv Plural zu bilden. Trotzdem ist es nach dem Nominativ der einzige Kasus, der auch im Plural schon von allen Kindern gebraucht wird und auch schon früh zu finden ist. Laut Argus (2009) kann für das trotzdem so frühe Auftreten des Partitiv Plural beim Spracherwerb von estnischen Kindern nicht nur die Inputfrequenz eine Rolle spielen¹⁵, vielmehr jedoch die semantische Funktion die dieser Kasus einnimmt. Kinder gebrauchen den Partitiv Plural als erstes vor allem um nach Essen oder nach Spielsachen zu fragen. Dies passiert natürlich sehr oft in der Kindersprache. Diese ersten Partitiv Pluralformen sind zuerst auch auswendig gelernte, nicht analysierbare Formen.

¹⁵ 'The early emerge of the partitiv plural cannot be explained by the input frequency since plural nominatives occurs ten times more frequently in the input.' (Argus, 2009, 143)

7. Besonderheiten des Deutschen

Anders als Finnisch und Estnisch ist die Typologie des Deutschen, einer zu den indogermanischen Sprachen gehörende, als flektierend einzuordnen. Das bedeutet, die Flexionssuffixe des Deutschen sind nicht eindeutig zuordenbar und weisen oft Synkretismen auf.

7.1. Genus

Im Gegensatz zu den in den Kapiteln 4 und 6 besprochenen ostseefinnischen Sprachen besitzt das Deutsche ein grammatisches Geschlecht¹⁶. Dabei werden drei Genera unterschieden, Maskulinum, Femininum sowie Neutrum. Die Markierung des Genus wird im Deutschen mittels Determinatoren, definit und indefinit, sowie durch attributive Adjektive realisiert. Dies gilt allerdings nur für den Singular im Plural fällt die Markierung zusammen, wobei auch schon im Singular Synkretismen zu finden sind (Helbig, 2013; Henschel, 2011), wie in Tabelle 3 zu sehen ist.

Die Genuszuweisung im Deutschen ist ein lang und viel diskutiertes Thema. Bei vielen Substantiven ist es nicht möglich diese in ein Regelsystem einzuordnen, um sie einem bestimmten Genus zuzuordnen. Das bedeutet das Genus ist nicht am Substantiv sichtbar, wie dies in anderen Sprachen der Fall ist¹⁷ (Bittner, 2006; Helbig, 2013; Korecky, 2011). Dies stellt nicht nur Probleme beim Zweitspracherwerb dar, sondern auch im Erstspracherwerb findet der Genuserwerb erst nach dem Kasuserwerb statt. Wegener (2103) beschreibt, dass im muttersprachlichen Deutschunterricht das Genus nicht speziell behandelt wird, Kinder aber auch im Volksschulalter noch Fehler in der korrekten Genuszuweisung aufweisen. Sie sieht den Genuserwerb nicht als funktionale Kategorie und weniger Regelgeleitet als Kasus- oder Numeruszuweisung. Der Erwerb des Genus ist somit eher als Auswendiglernen zu sehen.

¹⁶ Das deutsche Genus kann in ein grammatikalisches und natürliches, Sexus, unterteilt werden. Dies spielt jedoch keine besonders wichtige Rolle im Deutschen. Nur bei Personenbezeichnungen oder Tiernamen kann das grammatische das natürliche Geschlecht bestimmen. Beispiele hierfür sind *'der Vater - die Mutter'* oder *'der Hahn - die Henne'* (Helbig, 2013)

¹⁷ Für einige Substantive gibt es durchaus Regelmäßigkeiten welchen grammatischen Geschlecht diese zugehören, wie zum Beispiel mit Diminutivsuffix ist das Substantiv ein Neutrum oder mit Endungen wie *-heit* oder *-keit* ein Femininum. Doch trotzdem ist es bei Weitem nicht möglich von einem Regelsystem bezogen auf die deutsche Genuszuweisung zu sprechen.

Tabelle 3: Genusparadigmen des Deutschen

Kasus	Femininum	Maskulinum	Neutrum
Nominativ - Artikel definit	die junge Frau	der junge Mann	das junge Mädchen
Nominativ - Artikel indefinit	eine junge Frau	ein junger Mann	ein junges Mädchen
Genitiv - Artikel definit	der jungen Frau	des jungen Mannes	des jungen Mädchens
Genitiv - Artikel indefinit	einer jungen Frau	eines jungen Mannes	eines jungen Mädchens
Dativ - Artikel definit	der jungen Frau	dem jungen Mann	dem jungen Mädchen
Dativ - Artikel indefinit	einer jungen Frau	eines jungen Mannes	eines jungen Mädchens
Akkusativ - Artikel definit	die junge Frau	den jungen Mann	das junge Mädchen
Akkusativ - Artikel indefinit	eine junge Frau	einen jungen Mann	ein junges Mädchen

Wie in Tabelle 3 ersichtlich ist die Genuszuweisung am Substantiv selbst, Ausnahmen von maskulinen und neutralen Substantiven im Genitiv (definit wie indefinit) sowie im Dativ (indefinit) nicht markiert. Es kann somit nur anhand der Determinatoren und der Adjektive eine korrekte Verwendung des Genus überprüft werden.

7.2. Kasus

Das Deutsche verfügt über vier produktive Kasus, den unmarkierten Nominativ, sowie die obliquen Kasus Genitiv, Dativ und Akkusativ. Der Kasus des Deutschen kann entweder am Pronomen oder am Artikel beziehungsweise dem Substantiv markiert sein. Die Hauptfunktion des deutschen Kasus ist die Relationen von Subjekt, direkten und indirekten Objekt sowie von Attributen zu unterscheiden, also Agens und Patiens zu markieren (Henschel 2011; Wegener 2013).

„Die Kasus dienen dazu, die Beziehungen des Substantivs zu anderen Elementen im Satz mit Hilfe morphologischer Mittel zum Ausdruck zu bringen.“ (Helbig, 2013, S.280).

Helbig (2013) beschreibt, dass auch anderen Strukturen diese Funktionen übernehmen können, wobei im Deutschen vor allem Kasus und Präpositionen von Bedeutung sind. Auch die Wortstellung spielt hierbei eine Rolle.

Im Gegensatz zu Finnisch oder Estnisch weist die Kasusmarkierung des Deutschen keine Salienz auf. Es gibt viele Suffixallomorphe und Synkretismen, welche die Distinktion der unterschiedlichen Kasus erschweren. Lediglich im Genitiv Singular¹⁸ (Tabelle 4) und Dativ Plural wird der Kasus direkt am Substantiv markiert, alle anderen hingegen am Determinator (Wegener, 2013).

Tabelle 4: Kasus des Deutschen im Singular und Plural

Kasus	Singular	Plural
Nominativ	der Mann	die Männer
Genitiv	des Mannes	der Männer
Dativ	dem Mann	den Männern
Akkusativ	den Mann	die Männer

Nominativ

Der Nominativ ist im Deutschen unmarkiert und wird verwendet um das Subjekt auszudrücken.

„Dabei gilt, dass der Nominativ das Agens bei auf ein Objekt gerichteten, also transitiven, Verben ebenso ausdrückt wie das bei intransitiven Verben, bei denen nur das Subjekt an der Handlung beteiligt.“ (Henschel, 2012, S. 142).

Genitiv

Der Genitiv dient vor allem als Ausdruck des Possessors (*‘Das Auto meines Vaters’*). In der gesprochenen Deutschen Sprache wird der Genitiv jedoch kaum noch gebraucht (*‘Das Auto von meinem Vater’*) (Korecky-Kröll, 2011). Der Genitiv kann pränominal oder postnominal gebildet werden (*‘Vaters Auto’* - *‘Das Auto des Vaters’*).

¹⁸ Die Kasusmarkierung Genitiv Singular ist nur bei maskulinen und neutralen Substantiven zu finden. Feminina sind gänzlich unmarkiert (Wegener, 2013).

Dativ

Das indirekte Objekt des Deutschen wird vom Dativ realisiert. Er drückt den Rezipienten (*‘Ich geben ihm das Buch’*) und Benefizienten (*‘Soll ich dir helfen’*) aus. Der Dativ des Deutschen wird auch verwendet um Empfinden auszudrücken (*‘Mir ist kalt’*). Eine weitere wichtige Funktion des Dativs ist die Kodierung von Präpositionen (*‘mit mir’*) (Henschel, 2012; Wegener, 2013).

Akkusativ

Der Akkusativ im Deutschen drückt das direkte Objekt, den Patiens aus. Er kodiert also das Objekt eines transitiven Verbes (*‘Der Hund beißt den Mann’*). Wie im Dativ werden auch im Akkusativ Präpositionen kodiert (*‘durch den Sturm’*)¹⁹ (Henschel, 2012; Wegener, 2013).

7.3. Numerus

Das Deutsche verfügt über zwei Numeri, den Singular und den Plural, wobei der Singular unmarkiert ist. Vergleicht man die Pluralbildung des Finnischen und Estnischen mit jener des Deutschen wird klar deutlich dass diese weitaus komplexer ist. Trotz unzähliger Versuche konnte kein wirklich zufriedenstellendes Regelsystem aufgestellt werden. Auch die Anzahl der verschiedenen Pluralklassen zeigt sich immer wieder unterschiedlich in vorhergegangenen Untersuchungen.

In dieser Arbeit wird der deutsche Plural in neun Klassen unterteilt, da dies meiner Meinung nach am nachvollziehbarsten erscheint. Es kann hierbei nicht davon ausgegangen werden dass eine dieser Klassen als Default-Plural angesehen werden kann. Das heißt es existiert keine reguläre oder meistgebrauchte Form im Deutschen. Zur Pluralbildung herangezogen werden unter anderem phonologische und lexikalische Gegebenheiten sowie das Genus und die Silbenstruktur eines Substantivs (Hentschel, 2012).

¹⁹ Es gibt Präpositionen die nur einen bestimmten Kasus aufweisen können, und es gibt solche die mit Dativ oder auch Akkusativ realisierbar sind. Die Distinktion ist dann semantisch (Wegener, 2013).

Tabelle 5: Pluralbildungen des Deutschen

Pluralmarker	Singular	Plural
<i>Null</i>	Fenster	Fenster
<i>Umlaut</i>	Tochter	Töchter
<i>-en</i>	Form	Formen
<i>-s</i>	Auto	Autos
<i>-e</i>	Tag	Tage
<i>-e + Umlaut</i>	Baum	Bäume
<i>-n</i>	Riese	Riesen
<i>-er</i>	Kind	Kinder
<i>-er + Umlaut</i>	Huhn	Hühner

Anders als im Singular, bei dem die Substantive drei verschiedene definite Determinatoren (‘*der*’, ‘*die*’ oder ‘*das*’) aufweisen können, ist dieser im Plural immer ‘*die*’. Die verschiedenen Pluralmarker werden in Tabelle 5 aufgezeigt. Ist der Plural am Substantiv nicht markiert lässt der sich nur durch den bestimmten Artikel identifizieren (‘*das Fenster*’- ‘*die Fenster*’). Ein weiterer Plural ist zwar auch suffixlos, wird aber durch Umlautung realisiert (‘*die Tochter*’- ‘*die Töchter*’), der Plural auf *-en* ist nur durch das Suffix markiert (‘*die Form*’ - ‘*die Formen*’). Alle andern Pluralformen sind Kombination aus Artikel, Suffix und Umlaut (Wegener, 2013). Der frequenteste Pluralmarker des Deutschen sind nach Köpke (1998) *-(e)n* gefolgt von *-e*. Weiter beschreibt er die Pluralmarker *-(e)n* und *-s* als jenen mit der höchsten Validität, da wenige Substantive diese Singularendung aufweisen.

8. Spracherwerb des Deutschen

Anders als im Estnischen oder im Finnischen ist, wie bereits erwähnt, die Eindeutigkeit der Suffixe nicht gegeben. Dies hat auch Auswirkungen auf den Erstspracherwerb von deutschsprachigen Kindern. Wie in den vorherigen Kapiteln beschrieben sind im Deutschen viele Synkretismen zu finden, das natürlich die korrekte Verwendung im Erstspracherwerb von Genus, Kasus und Numerus erschwert.

8.1. Korpora

Clahsen (1984) führte eine Längsschnittstudie des Kasusmorphologieerwerbs mit drei monolingual deutschsprachigen Kindern durch, den beiden zweieiigen Zwillingen Daniel und Mathias, sowie deren jüngeren Schwester Julia. Der Spracherwerb der drei Kinder wurde mittels Videoaufzeichnungen untersucht. Diese wurden bei den Kindern zu Hause, also in natürlicher Umgebung durchgeführt, und deren Mutter war bei diesen Aufzeichnungen meist zugegen. Diese Videoaufzeichnungen wurden in einem Abstand von zwei bis vier Wochen durchgeführt mit einer Dauer von 45 bis 80 Minuten. Die Zwillinge wurden in einem Alter von 1;6 bis 3;6 Jahren beobachtet, Julia von 1;2 bis 2;5 Jahren.

Mills (1985) analysiert bereits vorhandene, teils sehr alte Aufzeichnungen. Meist sind dies Sprachaufzeichnungen eigener Kinder von Forschern. Unter anderem die beiden Geschwister Hilde und Gunther deren von ihren Eltern (Stern, 1922) von der Geburt bis zum fünften Lebensjahr mittels Tagebuchstudie aufgezeichnet wurde.

Czepluch (1996) untersucht die Spontansprachdaten eines monolingual deutschsprachigen Mädchens, Lisa, im Alter von 2;0 bis 3;9 Jahren in Bezug auf den Erwerb der Kasusmorphologie.

Bewer (2004) verwendet in ihrer Untersuchung die Sprachdaten von Simone, einem monolingual deutschsprachigem Mädchen. Die Aufzeichnungen fanden über einem Zeitraum von 1;9 bis 4;0 Jahren statt. Wobei hier anzumerken ist, dass sich Bever allein auf den Genuserwerb bezieht.

Korecky-Kröll (2011) untersucht im Rahmen ihrer Dissertation zwei monolingual deutschsprachige Kinder. Jan wurde in einem Alter von 1;3 bis 6;0 Jahren aufgenommen,

Katharina von 1;6 bis 3;0 Jahren. Die Aufzeichnungen waren spontansprachlich, in Interaktion mit Bezugspersonen der Kinder, in den meisten Fällen mit deren Müttern. Die Dissertation untersucht Genus, Kasus sowie Numeruserwerb.

Vollmann, Sedlak, Müller und Vassilakou (1997) untersuchten anhand einer Längsschnittstudie den Pluralerwerb von vier deutschsprachigen Kindern. Bernd, von 1;5 bis 4;0 Jahren, Carola, von 1;2 bis 3;0 Jahren, Katharina, von 1;4 bis 3;0 Jahren und Lisa in einem Alter von 1;2 bis 2;0 Jahren. Alle Kinder sind monolingual deutsch und die Aufzeichnungen wurden im familiären Umfeld mit Eltern und eventuellen Geschwistern durchgeführt.

8.2. Genus

Mills (1985) findet in ihren Analysen einen ersten korrekten Gebrauch von Genus ab einem Alter von 2;0 Jahren, wobei bis zu einem Alter von 2;6 Jahren häufig ein Weglassen der Artikel zu finden ist. Stern (1922) berichtet über die erste Verwendung von Genus in Form des femininen definiten Artikel bei Hilde mit 1;10 Jahren und bei Gunther bereits mit 1;2, welche allerdings oft unkorrekt waren, da beide Kinder eine Übergeneralisierung des femininen Artikel zeigten (163). Oft wird anfangs von den beiden Kindern *‘de’* als Artikel gebraucht. Dies berichtet auch Bewer (2004), bis zu einem Alter von 2;0 verwendet Simone auch *‘de’* als einzigen Artikel, erst danach beginnt sie mit der Distinktion von maskulinen und femininen Artikeln.

(163)	<i>*die</i>	<i>Hund</i>	Gunther 1;2
	DEF.FEM	Hund.NOM	

Korecky-Kröll (2010) berichtet bei Jan bereits im Alter von 1;5 Jahren die erste Genusmarkierung (164), allerdings handelt es sich hierbei um eine Imitation. Ab 1;8 Jahren verwendet er die Phrase *‘Gute Nacht’* (165), die jedoch auch eher als auswendig gelernt gesehen werden muss (Korecky-Kröll, 2011).

(164)	<i>hoh-e</i>	<i>Turm</i>	Jan 1;5
	hoch-MAS	Turm.NOM	

- (165) *gut-e* *Nacht* Jan 1;8
 gut.FEM Nacht.NOM

Ab einem Alter von 1;10 Jahren beginnt Jan mit der spontanen Verwendung von Genusmarkierung (166). Katharina gebraucht erst ab einem Alter von 2;0 Genus (167). Anders als bei Jan, dessen erste Genera mittels Adjektiven markiert sind, verwendet Katharina Determinatoren zur Genusmarkierung (Korecky-Kröll, 2011).

- (166) *noch ein-e Suppe* Jan 1;10
noch IND.FEM Suppe.NOM

- (167) *ein Puppi* Katharina 2;0
INF.NEU Puppe.DIM

Im Alter von 2;1 Jahren beginnt Jan auch das Genus doppelt markiert zu gebrauchen, das heißt Determinator sowie auch Adjektiv kongruent zum Substantiv (168). Diese doppelten Markierungen sind allerdings wesentlich seltener in Jans Sprache zu finden wie Einfache. Katharina verwendet diese ab einem Alter von 2;4 Jahren als Imitation und mit 2;8 auch in der Spontansprache (169). Allerdings sind ihre doppelt markierten Genera noch seltener als Jans (Korecky-Kröll, 2011).

- (168) *ein sportlich-es Auto* Jan 2;1
IND.NEU sportlich-NEU Auto.NOM

- (169) *Ich hab(e) eine gut-e Idee.* Katharina 2;8
 PRO haben.1SG IND.FEM gut-FEM Idee.NOM

Generell kann von einer Übergeneralisierung des femininen Artikels gesprochen werden in Bezug auf den Erstspracherwerb von deutschsprachigen Kindern. Mills (1986) beobachtet dies in beinahe allen ihren untersuchten Längsschnittstudien. Diese Übergeneralisierungen werden mit zunehmendem Alter weniger. Stern (1922) berichtet bei Hilde eine korrekte Unterscheidung von femininem und maskulinem Artikel ab einem Alter von 2;9 Jahren allerdings wird nichts über die Verwendung des Neutrum beschrieben. Bewer (2004) berichtet zwar auch von Übergeneralisierungen Simones des femininen definiten Artikels, diese treten

bei ihr jedoch erst ab einem Alter von 2;8 Jahren auf. Also zu einer Zeit in der die Kinder bei Mills beginnen diesen korrekt zu verwenden. Simone weist diese Fehler auch lange auf (170).

(170) **die* *Prinz* Simone 3;9
DEF.FEM Prinz

Sowohl Mills (1986) als auch Korecky-Kröll (2011) beschreiben deutlich weniger Fehler der Kinder wenn das grammatische und natürliche Genus übereinstimmen. Bewer (2004) beschreibt in Beispiel (171), dass Simone im gleichen Zeitraum fünfmal den inkorrekten femininen und nur zwei Mal den eigentlich korrekten neutralen Artikel verwendet. Sie sieht den Grund darin, dass für Simone die Weiblichkeit der Figur mehr Gewicht hat als das Wissen über den richtigen Artikel.

(171a) **die* *Aschenputtel* Simone 3;9
DEF.FEM Aschenputtel

(171b) *das* *Aschenputtel* Simone 3;9
DEF.NEU Aschenputtel

Mills (1986) findet auch noch bei über sechsjährigen Kindern Probleme wenn deren Meinung nach das natürliche Geschlecht nicht mit dem grammatikalischen übereinstimmt.²⁰

Auch Tracy (1984) berichtet, dass Kinder lange Probleme zeigen mit der korrekten Genuszuweisung. Vor allem zeigt sich eine Inkonsistenz, das heißt dasselbe Substantiv wird mit wechselnden Artikeln verwendet. Allerdings kann auch beobachtet werden, dass sich Kinder häufig selbst korrigieren (172).

(172) *Ich* *nehme* **das...* *den* *König.* Christopher 3;6
PRO nehmen.1SG DET.AKK DET.AKK König.AKK

²⁰ Ein Junge (6;8 Jahre) erklärt seiner Mutter als sie sein **das* Kran ausbessert, dass ein Kran ja kein Junge ist und es deswegen nicht der Kran sein kann.

8.3. Kasus

Aufgrund der vielen Synkretismen im deutschen Kasussystem ist es nicht weiter verwunderlich, dass bei Katharina sowie auch bei Jan eine Vielzahl der verwendeten Kasus als unklar einzustufen sind (Korecky-Kröll, 2011). Die Kasusmarkierung an Pronomina weist weniger inkorrekte Formen auf als jene der Artikel und Substantive. Dies ist wahrscheinlich auf die einfachere Unterscheidbarkeit zurückzuführen (Mills, 1986). Tracy (1984) setzt für die produktive, nicht auswendig gelernte, Verwendung von Kasusmarkierungen, dass Kinder bereits Artikel sowie Pronomen verwenden.

Der am häufigsten eindeutig identifizierte Kasus in der Studie von Korecky-Kröll (2011) ist bei beiden Kindern der Nominativ. Der Akkusativ bei beiden Kindern als eindeutig identifizierbarer Kasus an zweiter Stelle bezogen auf die Häufigkeit der Verwendung. Weitaus weniger häufig findet sich bei Jan und Katharina ein Dativ. Es findet sich äußerst selten ein Genitiv in Korecky-Krölls (2011) Untersuchung, dieser wird verwendet von Jan, Katharina gebraucht keinen einzigen²¹. Mills (1985) beschreibt ebenfalls den Nominativ als ersten und häufigsten verwendeten Kasus bei den von ihr analysierten Kindern. Akkusativ und Dativ treten in den Korpora von Mills ungefähr zur gleichen Zeit auf, wobei häufig einen Übergeneralisierung des Nominativs anstelle des Akkusativs zu finden ist (172). Diese Übergeneralisierung ist auch bei älteren Kindern noch zu finden, wobei auch korrekt verwendete und inkorrekt verwendete Akkusative im gleichen Satz zu finden sind (173). Anzumerken hierbei ist, dass diese Übergeneralisierung bei allen Kindern allein bei maskulinen Substantiven auftritt.

In Bezug auf den Genitiv, der bereits kurz nach Akkusativ und Dativ auftritt, ist zu beachten, dass dieser eher selten vorkommt und auch ausschließlich in possessiver Funktion. Eine Markierung am Artikel ist nicht zu finden. Auch bei Clahsen (1984) ist der erste Kasus der Auftritt der Nominativ gefolgt von Akkusativ und danach Dativ²². Auch die Übergeneralisierung des von Nominativen auf Akkusative findet sich bei Clahsen (1984) wie auch bei Mills (1985), allerdings berichtet Clahsen (1984) auch auf eine Übergeneralisierung

²¹ Hierbei muss angemerkt werden, dass auch in der gesprochenen Sprache von Erwachsenen des österreichischen Deutsch der Genitiv kaum Verwendung findet. In den meisten Fällen wird dieser durch den Dativ ersetzt.

²² Die ersten possessiven Genitive treten bei Clahsen (1984) schon vor den anderen obliquen Kasus auf, allerdings kann dies nicht als produktiver Kasus bezeichnet werden.

des Nominativs anstelle des Dativs (174) (175), welche sich in den Korpora bei Mills (1986) nicht zeigt.

Clahsen (1984) teilt den Kasuserwerb in drei Phasen ein. Erste Phase ist das völlige Fehlen von Artikel sowie Pronomen, in der zweiten Phase beginnen kasusneutrale Markierungen zu verwenden und in der dritten wird der Kasus am Pronomen oder Artikel dann auch markiert. Die letzte Phase beginnt bei Mathias und Daniel ab einem Alter von ungefähr dreieinhalb Jahren, ab dieser Zeit verwenden sie überwiegend korrekte Kasus, bei ihrer jüngeren Schwester beginnt die Phase bereits beinahe ein Jahr früher.

(172) **Hab(e) *der Stuhl gehaut.** Hilde 3;2
 AUX DEF.NOM Stuhl.NOM hauen.PERF

(173) **Jetzt hab(e) ich *der auch totgeschossen,** Bubi 4;7
 jetzt AUX PRO.NOM DEF.NOM auch totschießen.PERF
weil er den andern Soldaten
 weil PRO DEF.AKK anderen.AKK Soldat.AKK
totgeschossen hat.
 totschießen.PERF AUX

(174) **Der hat *kein Teddybär.** Mathias 3;0
 DEF.NOM haben.3SG NEG.NOM Teddybär.NOM

(175) **mit *sein Schieß(ge)wehr** Daniel 3;2
 mit PRO.NOM Schießgewehr.NOM

Nominativ

In den meisten Untersuchungen des Deutschen wird die Verwendung des unmarkierten Nominativs nicht zur Kasusmorphologie gezählt. Somit spricht man erst von einer solchen wenn eine Distinktion zwischen Nominativ und einem verwendeten obliquen Kasus besteht.

Ab einem Alter von 1;3 Jahren beginnt Jan Einwortsätze verwenden, jedoch sind sehr viele davon nicht eindeutig einem Kasus zuzuweisen. Im gleichen Alter gebraucht er einen ersten vokativischen Nominativ (176) (Korecky-Kröll, 2011).

(176) **Mama!**

Jan 1;3

Akkusativ

Der erste Akkusativ ist bei Jan mit 1;4 zu finden, allerdings ein unmarkierter. Einen Monat später verwendet er dann auch einen markierten (177) (178) (Korecky-Kröll, 2011).

(177) **Suppe essen**
Suppe.AKK essen.INF

Jan 1;4

(178) **hohen Turm**
hoch.AKK Turm.AKK

Jan 1;5

Bei Mills (1985) finden sich deutlich später erste Akkusative, anfangs in Form von Relativpronomen, welche vermutlich auswendig gelernte Phrasen sind (179).

Wie im oberen Absatz beschrieben finden sich häufig Übergeneralisierungen zugunsten des Nominativs noch bis zu einem Alter von über fünf Jahren. Im Gegensatz dazu finden sich jedoch bereits schon in frühem Alter bereits korrekte Unterscheidungen zwischen Nominativ und Akkusativ bevor Artikel regelmäßig gebraucht werden (180) (181) (Mills, 1985).

(179) **schäm mich nicht**
schämen.1SG PRO.AKK NEG

Bubi 2;1

(180) **groß-en Ball sehen**
groß-AKK Ball.AKK sehen.INF

Hilde 2;2

(181) **groß-er Ball komm-t**
groß-NOM Ball.NOM kommen-3SG

Hilde 2;2

Mills (1985) beschreibt nur einmal in den Aufzeichnungen der Kinder eine Verwendung des Dativs anstelle des Akkusativs (182).

(182) **Haste *mir gekratzt.**
AUX PRO.DAT kratzen.PERF

Hilde 3;2

(183) **Zumach(e)n** **den** ***Reisfalus.** Lisa 2;0
 Zumachen.INF DEF.AKK Reißverschluß.AKK

<i>Kind</i>	<i>Arm.</i>
Kind.NOM	Arm.NOM

(185) *Lass mich einmal!* Mathias 3;2
Lassen.IMP.SG PRO.AKK einmal

(186) *Den hab(e) ich nicht angemalt, nur den.* Julia 2;8
 DEF.AKK AUX PRO NEG anmalen.PERF nur DEF.AKK

Ich *nehm(e)* *mir* **eine* *Regenschirm.*
PRO nehmen.1GG PRO.DAT IND.NOM Regenschirm.NOM

Dativ

Die ersten Dative Jans sind im Alter von 1;8 zu finden (188), wenngleich auch äußerst selten. Weiter kann auch nicht sicher gesagt werden ob diese wirkliche Dative oder nur eine Übergeneralisierung eines *-en* Plurals ist. Mit 1;11 Jahren verwendet Jan dann höchstwahrscheinlich auswendig gelernten Dativ (189). Ab einem Alter von 2;0 Jahren beginnt er dann Dative in verschiedenen Funktionen zu gebrauchen (190), (191) (Korecky-Kröll, 2011).

(188) *Pferd-en* Jan 1;8
Pferd-DAT.PL

(189) *Fernseher am Bauch* Jan 1;11
Fernseher.NOM PRÄP.DAT Bauch.DAT

(190) *mit Pauli* Jan 2;0
PRÄP Pauli.DAT

(191) *im Hof* Jan 2;0
PRÄP.DAT Hof.NOM

Mills (1985) berichtet das erste Auftreten des Dativs ungefähr zu selben Zeit als das des Akkusativs, allerdings sind anfangs sehr häufig Übergeneralisierungen zugunsten des Akkusativs zu finden (192).²³

(192) *Mach *den Mann Bein-e.* Bubi 2;9
machen.IMPER.SG DEF.AKK Mann.NOM Bein-PL

Anders als beim Akkusativ finden sich bei Mills (1985) keine Übergeneralisierungen des Dativs zugunsten des Nominativs, wohl aber des Akkusativs. Hierbei handelt es sich vor allem um Verben welche den Dativ verlangen, jedoch mit Akkusativ verwendet werden (193). Kurz danach zeigt sich jedoch bereits eine korrekte Verwendung des Dativs (194).

(193) *Ich werde *dich helfen aufzustehen.* Bubi 2;8
PRO werden.1SG PRO.AKK helfen.IMF aufzustehen.INF

²³ Mills (1985) weist allerdings darauf hin, dass in einigen deutschen Dialekten der Dativ durch den Akkusativ ersetzt wird, und somit nicht direkt von einer falschen Verwendung des Dativs ausgegangen werden kann.

- (194) *Helf mal (de)m Bubi.* Bubi 2;11
helfen.IMPER.SG mal DEF.DAT Bubi.DAT

Auch Lisa zeigt in der Hälfte der Fälle in einen der Dativ der korrekte Kasus wäre eine Übergeneralisierung zugunsten des Akkusativs. Die tritt allerdings nur auf, wenn ein Artikel gebraucht wird (195). Ab einem Alter von ungefähr 2;3 Jahren finden sich eigentlich keine Fehler mehr in den Aufzeichnungen von Lisa im Gebrauch des Dativs. Dies betrifft sowohl Artikel als auch Pronomen (196) (197) (Czepluch, 1996).

- (195) *mit *den Fuß* Lisa 2;1
PRÄP DEF.AKK Fuß.AKK

- (196) *Agnus, mit dem da (s)pielen.* Lisa 2;3
Agnus.NOM PRÄP DEF.DAT da spielen.INF

- (197) *Du sollst mir helfen.* Lisa 2;3
PRO sollen.IMP.SG PRO.DAT helfen.INF

Clahsen (1984) beschreibt das Auftreten des Dativs später als jenes des Akkusativs sowie auch weit weniger häufig. Es findet sich auch keine Übergeneralisierung des Dativs in akkusativforderenden Kontexten. Matthias und Daniel beginnen erst am Ende der Aufzeichnungen mit 3;5 Jahren Dative zu gebrauchen. Bei Julia findet sich kein einziger Dativ in den Aufzeichnungen. Wobei hierbei natürlich zu bedenken ist, dass bei ihr die Aufzeichnungen mit zweieinhalb Jahren enden.

Auch bei Tracy (1984) zeigen die Kinder eine Übergeneralisierung des Akkusativs sowie auch des Nominativs zugunsten des Dativs (198) (199)²⁴. Der Dativ tritt auch erst später auf als der Akkusativ. Während ab einem Alter von dreieinhalb Jahren Dative bei Personalpronomen keine inkorrekten Formen mehr aufweisen, sind bei Artikel sehr wohl noch welche zu finden. Tracy (1984) führt dies auf die schlechtere Diskriminierbarkeit zurück.

²⁴ Die beiden Sätze sind nicht spontan produziert, sondern nachgesprochen. Umso erstaunlicher ist es, dass trotzdem der Dativ durch den Akkusativ ersetzt wurde.

(198) **Den Opa erzähl(e) ich ein-e* Christopher 3;6
 DEF.AKK Opa.NOM/AKK erzählen.1SG PRO IND.FEM

Geschichte.
 Geschichte.NOM

(199) **Die Oma erzähl(e) ich ein-e* Christopher 3;6
 DEF.AKK/NOM Oma.NOM/AKK erzählen.1SG PRO IND.FEM

Geschichte.
 Geschichte.NOM

Genitiv

Den ersten possessiven Genitiv findet man bei Jan mit 1;11 (200). Postnominale Genitive sind in Jans Aufzeichnungen nur zwei Mal und relativ spät zu finden (201) (202). Wie bereits erwähnt findet sich in Katharinas Daten kein einziger Genitiv (Korecky-Kröll, 2011).

(200) *Papa-s Kakao* Jan 1;11
 Papa-GEN Kakao.NOM

(201) *Fahrzeug-e der Fahrschule* Jan 4;11
 Fahrzeug-PL DEF.GEN Fahrschule.GEN

(202) *Rummy ist ein-es mein-er* Jan 5;5
 Rummy.NOM sein.3SG IND.GEN PRO.GEN

Lieblingsspiel-e.
 Lieblingsspiel-PL

Auch in den Untersuchungen von Mills (1985) finden sich sehr wenige Genitive. Bubi verwendet in den Aufzeichnungen bis zu seinem sechsten Lebensjahr keinen einzigen genitivmarkierten Artikel. Einzig possessive Genitive sind zu finden ab einem Alter von ungefähr 2;6 Jahren (203) (204).

(203) *in Papa-s Kragen* Bubi 2;8
 in.PRÄP Papa-GEN Kragen.DAT

(204) *Hilde-s Suppe* Hilde 2;4
 Hilde-GEN Suppe.NOM

Später verwendet Bubi den possessiven Genitiv fälschlicherweise nicht nur mehr für Eigennamen sondern auch für andere Substantive (205)

- (205) **Das ist *Männer-s Wagen.** Bubi 3;4
 das.PRO sein.3SG Mann-PL.GEN Wagen.NOM
 (< Das ist der Wagen der Männer.)

Wie bereits erwähnt der Genitiv auch in der gesprochenen Erwachsenensprache durch den Dativ ersetzt. Somit ist es nicht verwunderlich, dass dies auch bei den Kindern zu beobachten ist (206).

- (206) **Is(t) de(r) Hilde ihr Stühl-chen.** Hilde 2;6
 sein.3SG der.DEF.DAT Hilde.NOM PRO.DAT Stuhl.DIM

Czepluch (1996) beschreibt bei Lisa ab einem Alter von 2;0 die Verwendung des Genitivs in possessiver Form (207), allerdings wird dieser häufig von einem Dativ ersetzt (208).

- (207) **Die klein-e Lisa mit Mama-s Handtuch** Lisa 2;1
 die.DEF klein-FEM Lisa.NOM mit Mama-GEN Handtuch.DAT
ausgeruts(ch)t.
 ausrutschen.PERF

- (208) **Hier is(t) das Bett von dem Peter.** Lisa 2;3
 Hier sein.3SG DEF Bett.NOM von DEF.DAT Peter.DAT

Im Clahsen Korpus (1984) finden sich in der Zeit in der die Aufzeichnungen der Kinder stattfanden nur fünf markierte Genitive, alle fünf sind possessive, gebildet mit dem Genitivsuffix -s.

Tracy (1994) berichtet über ein sehr frühes Auftreten, vor dem zweiten Geburtstag der ersten possessiven Genitive. Allerdings sieht sie dies als imitierte, auswendig gelernte Formen und nicht als produktiven Kasus (209).

- (209) **Stephanie-s Ball** Stephanie 1;9
 Stephanie-GEN Ball.NOM

8.4. Numerus

Anders als zum Erwerb der Kasusmorphologie finden sich zum Numeruserwerb zwar unzählige Querschnitt-, jedoch sehr wenig Längsschnittstudien.

Jan gebraucht früher und häufiger Plurale als Katharina. Bereits zu Beginn im Alter von 1;3 Jahren der Aufzeichnungen werden von ihm Plurale verwendet (210), wenngleich es erst nur Imitationen sind²⁵. Katharinas erster Plural findet sich deutlich später mit 2;1 Jahren (211). Ab einem Alter von 2;3 Jahren verwendet sie dann regelmäßig Plurale, jedoch sind diese bei ihr weniger frequent als bei Jan (Korecky-Kröll, 2011).

(210) **Bär-en** Jan 1;3
Bär-NOM.PL

(211) **Ei-er** Katharina 2;1
Ei-NOM.PL

Zu Beginn sind bei beiden Kindern über die Hälfte der gebrauchten Plurale unmarkierte, gefolgt von artikelmarkierten und jenen die nur durch ein Suffix markiert sind. Alle anderen Pluralmarkierungen sind anfangs deutlich weniger zu finden. Ab einem Alter von 2;1 beginnt Jan deutlich mehr markierte Formen zu verwenden. Mit 2;0 Jahren gebraucht Jan erstmals eine Dreifachmarkierung, in Form von Artikel, Umlaut und Pluralsuffix (212). Bei Katharina tritt der erste doppelt markierte Plural mit 2;3 Jahren (213) und der erste dreifachmarkierte mit 2;8 Jahren auf, die jedoch imitiert ist (214) (Korecky-Kröll, 2011).

(212) **zwei** **Räd-er** Jan 2;0
DET (markiert) Rad-NOM.PL

(213) **die** **Blume-n** Katharina 2;3
DEF.PL Blume-NOM.PL

²⁵ Hierbei ist jedoch auch der Input der Mütter von Jan und Katharina zu beachten. Jans Mutter verwendet nicht nur signifikant mehr Plurale als Katharinas, sondern auch viel früher. Der erste von Katharinas Mutter verwendete Plurale findet sich erst in einem Alter von 1;9.

(214) **die** **Händ-e**
DET.PL Hand-NOM.PL

Katharina 2;8

Reihenfolge spontan produzierter Plurale von Jan:

-e 1;4 Jahre

-(e)n 1;4 Jahre

-s 1;8 Jahre

Nullplurale 1;11

Umlautplurale 2;3 Jahre

Ab einem Alter von 1;8 Jahren erhöht sich der Gebrauch von Pluralmorphemen deutlich und Jan beginnt auch die Opposition zwischen Singular und Plural zu bilden (Korecky-Kröll, 2011).

Spontane Plurale Katharina:

-er 2;3

-(e)n 2;3

-e 2;4

-s 2;8

Katharina verwendet bis zum Alter von drei Jahren keinen einzigen spontan produzierten Umlautplural (Korecky-Kröll, 2011).

Bernd beginnt spät mit der Verwendung von Pluralen, ab einem Alter von 2;7 Jahren gebraucht er als erstes den -n Plural, den er allerdings auch übergeneralisiert (215). Erst drei Monate später finden sich auch -e Plurale in seinen Aufzeichnungen (216). Ein nicht imitierter Umlautplural findet sich bei Bernd mit 2;11 Jahren, allerdings mit inkorrektter Endung (217). Carola beginnt ab einem Alter von 2;0 Jahren -e sowie auch -n Plurale zu verwenden, Lisa bereits ab einem Alter von 1;8 Jahren. Sowohl Bernd als auch Carola verwenden keinen Plural im Zusammenhang mit 'viele', obwohl dies im Deutschen obligat ist (Vollmann et al., 1997).

(215) ***Fuss-(e)n** (< **Füße**)
Fuß-NOM.PL Fuß-NOM.PL

Bernd 2;7

(216) **Haar-e**
Haar-NOM-PL

Bernd 2;10

(217) ***Füss-en** (< **Füße**)
Fuß-NOM.PL Fuß-NOM.PL

Bernd 2;11

Plurale in des obliquen Kasus treten erst deutlich später auf. Deshalb sind auch nur Plurale in obliquen Kasus in jenen Korpora, die Untersuchungen der Kinder auch über das vierte Lebensjahr hinaus dokumentierten. Mills (1985) berichtet über eine seltene Verwendung von Pluralen im Dativ, erste korrekte Verwendungen finden sich in einem Alter von 4;11.

8.5. Zusammenfassung Deutsch

Anders als im Finnischen und auch im Estnischen beginnen Kinder nicht nur später mit dem produktiven Gebrauch der Nominalmorphologie, sondern weisen auch deutlich mehr Schwierigkeiten auf. Generell kann gesagt werden, dass die Anzahl der Fehler mit zunehmenden Alter der Kinder abnimmt.

Erste Genusmarkierungen finden sich bereits unter zwei Jahren, wenngleich auch oft inkorrekt, da der feminine Artikel häufig übergeneralisiert wird. Bei einigen Kindern wird auch über 'de' als Default-Determinator berichtet, der anfangs für alle drei Genera gebraucht wird und erst später werden diese unterschieden. Ab einem ungefähren Alter von zwei Jahren beginne Kinder das Genus zu markieren sei es durch Determinatoren oder an Adjektiven. Erst finden sich nur Einfachmarkierungen, später auch doppelte, wenngleich diese auch viel seltener auftreten. Jan ist der einzige der bereits vor seinem ersten Geburtstag eine doppelte Genusmarkierung zeigt. Übergeneralisierungen und inkorrekte Genusmarkierung zeigt sich sehr lange, teils bis ins sechste Lebensjahr der Kinder. Dies ist besonders der Fall, wenn natürliches und grammatikalisches Geschlecht nicht übereinstimmen. Weiter zeigen manche Kinder eine Inkonsequenz, das heißt die Verwendung unterschiedlicher Determinatoren am selben Substantiv.

Nicht unerwartet ist der erste Kasus der Auftritt der unmarkierte Nominativ. Bei den meisten Kindern erscheint der Akkusativ vor dem Dativ. In allen Fällen ist der Akkusativ deutlich häufiger als der Dativ. Anfangs tritt der Akkusativ unmarkiert auf, ab einem Alter von zwei Jahren findet sich bei den meisten Kindern eine Distinktion von Nominativ und Akkusativ.

Alle Kinder zeigen eine Übergeneralisierung des Nominativs auf den Akkusativ. Bei den meisten Kindern tritt der Akkusativ erst am Pronomen markiert auf, diese weisen auch weniger Fehler auf als jene die am Artikel markiert sind. Wobei bei indefiniten Artikeln mehr Fehler gemacht werden als bei definiten. Dativ erscheinen entweder gleichzeitig, meist jedoch aber kurz nach dem ersten Auftreten des Akkusativs. Auch im Dativ sind Pronomen vor Artikel fehlerfrei. In vielen Fällen findet sich eine Übergeneralisierung des Akkusativs auf den Dativ, nur bei Clahsen (1984) zeigt sich diese nicht, allerdings treten die ersten Dative erst mit dreieinhalb Jahren auf und somit viel später als in den anderen Korpora.

Zu Beginn verwenden Kinder nur unmarkierte Plurale, etwas später treten die ersten Artikelmarkierten auf. Die ersten suffixmarkierten Plurale sind einfachmarkierte, zweifach- und dreifachmarkierte treten später auf. Einige Kinder verwenden überhaupt keinen spontan produzierten dreifachmarkierten Plural. Jan verwendet viel früher Plurale als andere Kinder, nämlich bereits mit eineinhalb Jahren. Mit zwei Jahren findet sich in seinen Aufzeichnungen bereits der erste dreifachmarkierte Plural. Bei allen Kindern finden sich die beiden Pluralsuffixe *-(e)n* und *-e*, die als erste auftreten. Auffallend ist, dass der Plural anfangs ausschließlich im Nominativ verwendet wird. Erst mit beinahe fünf Jahren beschreibt Mills (1985) einen Plural im Dativ.

8.6. Analyse Deutsch

Aufgrund der zahlreichen Synkretismen ist es im Deutschen oft schwierig die Fehler der Kinder richtig einzuordnen. Am folgenden Beispiel von Tracy (1984) ist zu erkennen dass eine vermeintlich inkorrekte Kasuszuweisung eigentlich ein Genusfehler ist. *‘Und ich guck *ein Mondmann an.’* ist ein grammatikalisch inkorrektter Satz eines Kindes, der eine Übergeneralisierung des Nominativs auf den Akkusativ vermuten lässt. Kurze Zeitspäter in den Aufnahmen findet sich jedoch folgende Äußerung *‘Ich will jetzt *das Mondmann ansehen.’* und es wird ersichtlich dass es sich eigentlich um einen falsche Genuszuweisung handelt.

Wie zu erwarten haben Kinder bei der Genuszuweisung weniger Probleme wenn das grammatische Geschlecht auch dem natürlichen entspricht. Einige der Kinder zeigen eine Übergeneralisierung des femininen Artikels, eine mögliche Ursache darin könnte darin liegen, dass ausschließlich dieser als Pluralartikel des Deutschen dient und somit eine höhere Inputfrequenz aufweist.

Clahsen (1984) postuliert die Trigger-Hypothese: Der possessive Genitiv tritt als erster Kasus auf und triggert so auch die Verwendung der anderen Kasus. Das Problem hierbei ist, dass die ersten possessiven Genitive höchstwahrscheinlich auswendig gelernte, nicht analysierte Strukturen sind. Weiter tritt bei anderen Korpora der Genitiv auch nicht vor dem Akkusativ, sondern erst danach auf. Auch Czepluch (1996) kritisiert, dass man nicht von einem produktiven Kasusgebrauch ausgehen kann, wenn dieser nur possessiv und nicht auch postnominal auftritt

Kinder benötigen länger zum Erlernen des korrekten Gebrauchs und zeigen mehr Schwierigkeiten wenn verschiedene Marker verwendet werden müssen, das bedeutet wenn zum Artikel noch zusätzlich Genus-, Kasus- und Numerusflexion auftreten.

Mills (1985) und Tracy (1984) berichten über das Weglassen der Artikel wenn die ersten Präpositionen auftreten, obwohl sie vorher verwendet wurden. Mögliche Ursachen hierfür sind Kontraktionen von häufig verwendeten Artikel mit Präpositionen im Deutschen wie zum Beispiel *‘ins’* und bei der Verwendung von Eigennamen ist die Auslassung von Artikeln möglich ist ohne grammatikalisch inkorrekt zu sein (*‘Geh zur Mama’* vs. *‘Geh zu Mama’*).

Die Übergeneralisierung des Nominativs auf den Akkusativ, der in allen Korpora beschrieben ist, findet ausschließlich an maskulinen Substantiven statt. Dies ist jedoch nicht weiter verwunderlich, da der Determinator bei Feminina sowie auch bei Neutra ident ist. Somit kann nicht eindeutig gesagt werden, ob die Kinder einen Nominativ oder einen Akkusativ verwenden. Eine weitere Beobachtung ist, dass deutschsprachige Kinder mehr Probleme bei der Verwendung von indefiniten Determinatoren aufweisen als bei definiten.

Eine mögliche Ursache hierfür ist die schlechtere Diskriminierbarkeit (Tracy, 1984). Ein weiterer Grund hierfür sind sicher dialektale und umgangssprachliche Formen der indefiniten Determinatoren. In vielen Gegenden Österreichs und Süddeutschlands werden alle drei Genera im Nominativ *‘a’* gebraucht, während im Standarddeutsch nur das Maskulinum und Neutrum den gleichen indefiniten Determinator aufweisen. Im Akkusativ lassen sich alle drei Genera standardsprachlich unterscheiden, während im Dialekt Femininum und Neutrum (*‘a’*) den gleichen aufweisen, der ident ist zu denen im Nominativ. Auch das Maskulinum (*‘an’*) unterscheidet sich phonologisch kaum von den beiden anderen.

Resumee

In allen drei Sprachen wird ersichtlich, dass die ersten obliquen Kasus die von den Kindern gebraucht werden auswendig gelernt, nicht analysierte Formen sind. Vor allem bei der Verwendung des finnischen Partitivs, der oft schon vor dem Nominativ auftritt, ist dies deutlich. Dressler, Kilani-Schoch, Gagarina, Pestal, und Pöchtrager (2006) bezeichnen diese beiden Phasen als Pre- beziehungsweise Protomorphologie.

Wie anhand der Arbeit ersichtlich wird sind finnische und estnische Kinder früher in der Lage Morphologie korrekt zu gebrauchen als deutsche. Wobei hier estnische Kinder mehr Schwierigkeiten aufweisen als finnische. Wenn man den, in allen drei Sprachen unmarkierten, Nominativ bereits als Kasusgebrauch wertet, wie es in manchen der Studien der Fall ist, gibt es, nicht weiter verwunderlich, keine auffälligen Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen. Auch der sehr frühe Gebrauch des finnischen Partitivs, der als obliquer Kasus teils bereits vor dem unmarkierten Nominativ erscheint ist nicht sehr aussagekräftig.

Interessant ist der Beginn der protomorphologischen Phase, also ab welchem Alter Kinder in der Lage sind Kasus produktiv zu gebrauchen und erste Miniparadigmen verwenden. Während in den finnischen Korpora Kinder bereits mit eineinhalb Jahren erste Formenkontraste zwischen Nominativ, Dativ und Partitiv zu bilden, werden bei estnischen Kindern die grammatischen Kasus erst rundum den zweiten Geburtstag produktiv. Kurz darauf sind auch deutsche Kinder in der Lage den Akkusativ als ersten Kasus produktiv zu verwenden. Dies ist das Alter in dem bei finnischen Kindern bereits die meisten Lokalkasus produktiv werden, bei estnischen sind kurz nach dem zweiten Geburtstag zwei Lokalkasus produktiv.

Die deutschen Kinder beginnen ab dem zweiten Geburtstag Genus zu verwenden, allerdings oft inkorrekt. Diese Probleme treten oft bis ins sechste Lebensjahr auf.

Bei der Pluralbildung zeigen sich in allen drei Sprachen die meisten Probleme. Der Nominativ Plural wird von den finnischen Kindern um den zweiten Geburtstag produktiv und wird von Anfang an nahezu fehlerfrei gebraucht. Mehr Probleme zeigen sich hingegen beim Partitiv Plural, der mittels Infixen gebildet wird. In den Aufzeichnungen finden sich keine Plurale in den Lokalkasus. Dies ist auch bei den estnischen Kindern der Fall. In den Korpora der deutschsprachigen Kinder zeigen sich keine eindeutig produktiven Pluralformen der obliquen Kasus, im Nominativ finden sich um den zweiten Geburtstag erste unmarkierte Plural,

etwas später dann einfach markierte, gefolgt von zweifach und dreifachmarkierten. Die allerdings erst später auftreten.

Auffällig ist, dass bei den finnischen Kinder zwar teils Übergeneralisierungen bei zwei verschiedenen Suffixvarianten auftreten, Suffixe ausgelassen oder phonologisch vereinfacht werden, diese jedoch trotzdem diese jedoch nicht als inkorrekte Kasusverwendung gewertet werden können da sie mittels Stammalternation oder Periphrasen markiert sind. Übergeneralisierung von Kasus treten nur innerhalb der Lokalkasus auf und auch deutlich seltener als im Deutschen, wo anfänglich der Nominativ sehr häufig anstelle des eigentlich korrekten Akkusativ verwendet wird und später der Akkusativ auf den Dativ übergeneralisiert wird. Diese Fehler finden sich noch nach dem vierten Geburtstag bei den deutschen Kindern, wenngleich sie auch mit zunehmenden Alter weniger werden. Auch bei den estnischen Kindern findet sich eine Übergeneralisierung des frequenteren Partitivsuffixes. Generell finden sich bei den deutschen Kindern viel häufiger und auch bis zu einem höheren Alter inkorrekte Formen als bei den Finnischen.

In allen drei Sprachen werden beinahe immer erst die Personalpronomen in den obliquen Kasus erworben. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, ob diese anfangs nicht auswendiggelernt sind. Besonders im Deutschen ist dies wahrscheinlich, da es sich um unregelmäßige Formen handelt.

Aufgrund dieser Beobachtungen kann gesagt werden, dass die Komplexität eines Nominalsystems eine Rolle im Erstspracherwerb spielt. Man könnte annehmen, dass, je weniger Kasusmorphologie eine Sprache aufweist, desto einfacher ist es für Kinder diese zu erlernen. Dies ist jedoch offensichtlich nicht der Fall. Vielmehr spielt die eindeutige Zuordenbarkeit der Suffixe und Abwesenheit von Synkretismen eine Rolle. Die vielen Synkretismen stellen die deutschsprachigen Kinder oft vor Schwierigkeiten, auch bei estnischen Kindern zeigt sich dies teilweise. Weiter spielt sicher eine Rolle, dass im Deutschen nicht nur Kasus, sondern auch das Genus korrekt gebildet werden muss, soweit auch die Determinatoren mitflektiert werden müssen. Generell kann jedoch gesagt werden, dass je eindeutiger ein Suffix ist, desto leichter ist der korrekte Gebrauch der Kinder.

Eine sicher sehr wichtige Rolle spielt die Inputsprache der Kinder. Die teils umgangssprachlichen inkorrekten Formen, die die Kinder verwenden, können eigentlich nicht als Fehler gewertet werden, da diese ja nie korrekt gehört werden. Dies ist vor allem in agglutinierenden Sprachen der Fall. Das zeigt sich auch in vielen anderen Untersuchungen des

Spracherwerbs. Auch die Frequenz verschiedenen morphologischer Strukturen im Input ist von Wichtigkeit. Jans Mutter häufiger Plurale als jene von Katharina und auch Jan beginnt früher und häufiger korrekte Plurale zu gebrauchen verglichen mit Katharine (Korecky-Kröll, 2011).

Zu beachten ist allerdings die teils sehr unterschiedliche Anzahl an Kindern und die Frequenz und Anzahl der Aufnahmen in den verschiedenen Untersuchungen der drei unterschiedlichen Sprachen. Der Oulu Korpus ist mit 25 Kindern der weitaus umfangreichste, während im Estnischen viel weniger Kinder über auch teils viel kürzere Zeiträume beobachtet wurden. Dies kann natürlich auch der Grund sein warum kaum ein Kind marginale Kasus verwendet. Im Deutschen sind die Daten teils über hundert Jahre alt, eine Zeit in der sich die Sprache auch verändert hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass viele verschiedene Faktoren den Spracherwerb von Kindern beeinflussen, die eindeutige Zuordenbarkeit der Suffixe sowie die Inputsprache jedoch höchstwahrscheinlich die tragendsten Rollen spielen.

Abkürzungsverzeichnis

ABESS	Abessiv
ABL	Ablativ
ADESS	Adessiv
AKK	Akkusativ
ALL	Allativ
DEF	Definiter Artikel
DET	Determinator
DIM	Diminutiv
ELA	Elativ
ENKLIT	Enklitisches Partikel
ESS	Essiv
FEM	Femininum
FR	Fragepartikel
GEN	Genitiv
ILL	Illativ
IMP	Imperfekt
IMPER	Imperativ
IND	Indefiniter Artikel
INESS	Inessiv
INF	Infinitiv
INF3	3. Infinitiv
KOM	Komitativ
KOMP	Komparativ
KOP	Kopula
MAS	Maskulinum
NEG	Negation
NEU	Neutrum
NOM	Nominativ
PART	Partitiv
PERF	Perfekt
PL	Plural

PRO	Pronomen
PTL	Partikel
PX	Possessivsuffix
SG	Singular
TRANSL	Translativ
1	1. Person
2	2. Person
3	3. Person

Bibliographie

- Argus, R. (2009). The early development of case and number in Estonian. In: Stephany U. & Voeikova M.D. (Hrsg). *Development of nominal inflection in first language acquisition: A cross-linguistic perspective*, 111-151.
- Bewer, F. (2004). Der Erwerb des Artikels als Genus-Anzeiger im deutschen Erstspracherwerb. *ZAS Papers in Linguistics* 33, 87–140.
- Bittner, D. (2006). Case before Gender in the Acquisition of German. *Folia Linguistica*, 40(1-2), 115-134.
- Bowerman, M. (2011). *Linguistic typology and first language acquisition* (Seiten 591-617). Oxford University Press.
- Buchholz, E. (2007). *Grammatik der finnischen Sprache*. 3. korrigierte Auflage. Berlin: Hempe Verlag.
- Clahsen, H. (1984). Der Erwerb von Kasusmarkierungen in der deutschen Kindersprache. *Linguistische Berichte*, (89), 1-31
- Czepluch, H. (1996). Case morphology and case system in L1 acquisition. A pilot study of a German child. In: Robin Sackmann. ed. *Theoretical linguistics and grammatical description. Papers in Honour of Hans-Heinrich Lieb. On the occasion of his 60th birthday*. Amsterdam: Benjamins, 89–108.
- Dasinger, L. (1997). Issues in the acquisition of Estonian, Finnish, and Hungarian: A crosslinguistic comparison. In: Slobin, I. (Hrsg) *The crosslinguistic study of language acquisition*, 4, 1-86.
- Dressler, W. U., Kilani-Schoch, M., Gagarina, N., Pestal, L., & Pöchtrager, M. (2006). On the typology of inflection class systems. *Folia Linguistica*, 40(1-2), 51-74.

- Greenberg, J. H. (1960). A quantitative approach to the morphological typology of language. *International journal of American linguistics*, 26(3), 178-194.
- Hasselblatt, C. (2001). *Grammatisches Wörterbuch des Estnischen*, 2. Auflage (Band 55) . Otto Harrassowitz Verlag: Wiesbaden.
- Hasselblatt, C. (2005). *Lehrbuch des Estnischen*, 2.Auflage. Wiesbaden: Otto Hararssowitz Verlag: Wiesbaden.
- Helbig, G., & Buscha, J. (2013). *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Ernst Klett Sprachen GmbH.
- Hentschel, E. (Ed.). (2011). *Deutsche Grammatik*. Walter de Gruyter.
- Karlsson, F. (2004). *Finnische Grammatik*. 4. unveränderte Auflage. Buske Verlag.
- Köpcke, K. M. (1998). The acquisition of plural marking in English and German revisited: schemata versus rules. *Journal of child language*, 25(2), 293-319.
- Korecky-Kröll, K. (2011). *Der Erwerb der Nominalmorphologie bei zwei Wiener Kindern* (Doctoral dissertation, Uni Wien).
- Laalo, K. (2002). Acquisition of case in Finnish: a preliminary overview. In: Voeikova, M. D. & Dressler, W. U. (eds.), *Pre- and Protomorphology: Early Phases of Morphological Development in Nouns and Verbs*, 83-103. München: Lincom.
- Laalo, K. (2009). Acquisition of case and plural in Finnish. In: Stephany U. & Voeikova, M. D. (eds.), *Development of nominal inflection in first language acquisition. A cross-linguistic perspective*, 49-89. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Lavotha, Ö. (1973). *Kurzgefaßte estnische Grammatik* (Band 9). Otto Harrassowitz Verlag: Wiesbaden.

- Lipp, E. (1977). The acquisition of Estonian inflections. *Journal of Child Language*, 4(02), 313-319.
- MacWhinney, B. (2014). *The CHILDES project: Tools for analyzing talk, Volume II: The database*. Psychology Press.
- Mills, A. E. (1985). The acquisition of German. In: Slobin, D.(ed.), *The cross-linguistic study of language acquisition*, 1, 141-254. New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Mills, A. E. (1986). The acquisition of the natural-gender rule in English and German. *Linguistics* 24, 31–45.
- Plank, F. (2017). Split morphology: How agglutination and flexion mix. *Linguistic Typology*, 21(2017), 1-62.
- Silfverberg, L. (2010). *Suomen kielen jatko-oppikirja*. Helsinki: Oy Finn Lectura Ab.
- Skalička, V. (1979). *Typologische Studien*. Vieweg+ Teubner Verlag.
- Slobin, D. (1997). The universal, the typological, and the particular in acquisition. *The crosslinguistic studies of language acquisition*, 5.
- Slobin, D. I., & Bowerman, M. (2007). Interfaces between linguistic typology and child language research. *Linguistic Typology*, 11(1), 213-226.
- Stephany, U. (2002). Early Development of grammatical Number – A Typological Perspective. In: Voeikova, M.D. & Dressler, W.U. (eds.), *Pre- and Protomorphology: Early Phases of Morphological Development in Nouns and Verbs*, 7-23. München: Lincom.
- Stephany, U., & Voeikova, M. D. (Eds.). (2009). *Development of nominal inflection in first language acquisition: A cross-linguistic perspective* (Vol. 30). Walter de Gruyter.

- Stern, W. (1922). *Die Kindersprache: eine psychologische und sprachtheoretische Untersuchung* (Vol. 1). Рипол Классик.
- Suhonen, S. (2006). Estonian Language, Tallinn 2003 (Linguistica Uralica. Supplementary Series/Volume 1). *Linguistica Uralica*, (1), 48-59.
- Tauli, V. (1973). Standard Estonian grammar, part 1: Phonology, morphology, word-formation. *Studia Uralica et Altaica Upsaliensia*, 8.
- Toivainen, J. (1980). *Inflectional affixes used by Finnish-speaking children aged 1-3 years*. Band 359. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Toivainen, J. (1990). *Acquisition of Finnish as a first Language: General and particular Themes*. Turku: Publications of the Department of Finnish and General Linguistics of the University of Turku.
- Tracy, R. (1984). Fallstudien: Überlegungen zum Erwerb von Kasus-kategorie und Kasusmarkierung. *Syntaktische Struktur und Kasusrelation*. Tübingen, Narr, 271-313.
- Vago, R. (1980). *Issues in vowel harmony*. Amsterdam: Benjamins.
- Vollmann, R., Sedlak, M., Müller, B., & Vassilakou, M. (1997). Early verb inflection and noun plural formation in four Austrian children: The demarcation of phases and interindividual variation. *Papers and studies in contrastive linguistics*, 33, 59-78.
- Vihman, M. M. (1971). On the acquisition of Estonian. *Papers and Reports on Child Language Development*, 3, 51-94.
- Viitso, T. R. (2003). Structure of the Estonian language. Phonology, morphology and word formation. In: Ereht, M. (Hrsg.), *Estonian language*, 9-92.

- Voeikova, M. D. (2002). The Acquisition of case in typologically different Languages. In: Voeikova, M.D. & Dressler, W.U. (eds.), *Pre- and Protomorphology: Early Phases of Morphological Development in Nouns and Verbs*, 25-41. München: Lincom.
- Whaley, L. J. (1996). *Introduction to typology: the unity and diversity of language*. Sage Publications.
- Wegener, H. (2012). *Die Nominalflexion des Deutschen-verstanden als Lerngegenstand* (Vol. 151). Walter de Gruyter.
- Xanthos, A., Laaha, S., Gillis, S., Stephany, U., Aksu-Koç, A., Christofidou, A., Gagarins, N., Hrzig G., Ketrez, F.N., Kilani-Schoch, Korecky-Kröll, K., Kovacevic M., Laalo, K., Palmovic, M., Pfeiler, B., Voeikova, M.D., & Dressler, W.U. (2011). On the role of morphological richness in the early development of noun and verb inflection. *First Language*, 31(4), 461-479.

Kurzzusammenfassung

Seit Beginn des letzten Jahrhunderts wird der Erstspracherwerb von Kindern wissenschaftlich untersucht, um dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede in verschiedenen Sprachen aufzuzeigen. Unterschiedliche Sprachtypologien stellen eine geeignete Möglichkeit dar Vergleiche hinsichtlich des Spracherwerbs anzustellen. Anhand der beiden agglutinierenden, finno-ugrischen Sprachen Finnisch und Estnisch, sowie dem flektierenden, indo-germanischen Deutschen wird in der vorliegenden Masterarbeit der Nominalspracherwerb von Kindern mittels vorhandener Längsschnittdaten untersucht und analysiert. Hierbei wird ersichtlich, dass der Alterszeitpunkt ab welchem Kinder in der Lage sind Nominalflexion korrekt zu gebrauchen von verschiedenen Faktoren abhängt. Eine wichtige Rolle im Erstspracherwerb spielt die Eindeutigkeit der Suffixe. Das finnische Kasussystem ist zwar viel komplexer als jenes des Deutschen, trotzdem scheint es für Kinder einfacher zu sein. Während die finnische Sprache nahezu keine Synkretismen zeigt und das Estnische nur wenige, weist die deutsche Sprache zahlreiche Synkretismen auf. Dieser Unterschied spiegelt sich auch im Erstspracherwerb wieder. Im Vergleich zu deutschsprachigen Kindern sind sowohl estnischsprachige als auch finnischsprachige Kinder früher in der Lage Kasus und Numerus korrekt zu verwenden, wobei die finnischen Kinder dies am frühesten beherrschen. Weitere Faktoren die den Erstspracherwerb beeinflussen sind phonologische Struktur des Suffixes, sprachlicher Input oder auch Umgangssprache.

Abstract

The first language acquisition of children has been scientifically investigated since the beginning of the last century in order to identify commonalities and differences between different languages. Languages with differing linguistic typologies offer an appropriate tool for comparison with respect to the acquisition of language. Referring to the two agglutinating Finno-Ugric languages Finnish and Estonian, as well as the inflecting, Indo-Germanic language German, the present master thesis investigates children's acquisition of nominal inflection by considering available longitudinal data. This respective data indicates that the age from which on children are able to apply nominal inflection correctly depends on several factors. One crucial factor in first language acquisition is the unambiguousness of the suffixes. Although the Finnish case system is more complex in comparison to its German counterpart, it seems to be easier to discriminate for children. Whereas the Finnish language features almost no syncretisms, and the Estonian language only a few, the German language manifests numerous syncretisms. This difference is also reflected in first language acquisition. Compared to German speaking children both the Estonian and the Finnish speaking children are able to use case and number correctly, with the Finnish children being correct even earlier than the Estonian. Further determinants of first language acquisition are phonological structure of the suffix, linguistic input, and colloquial language.